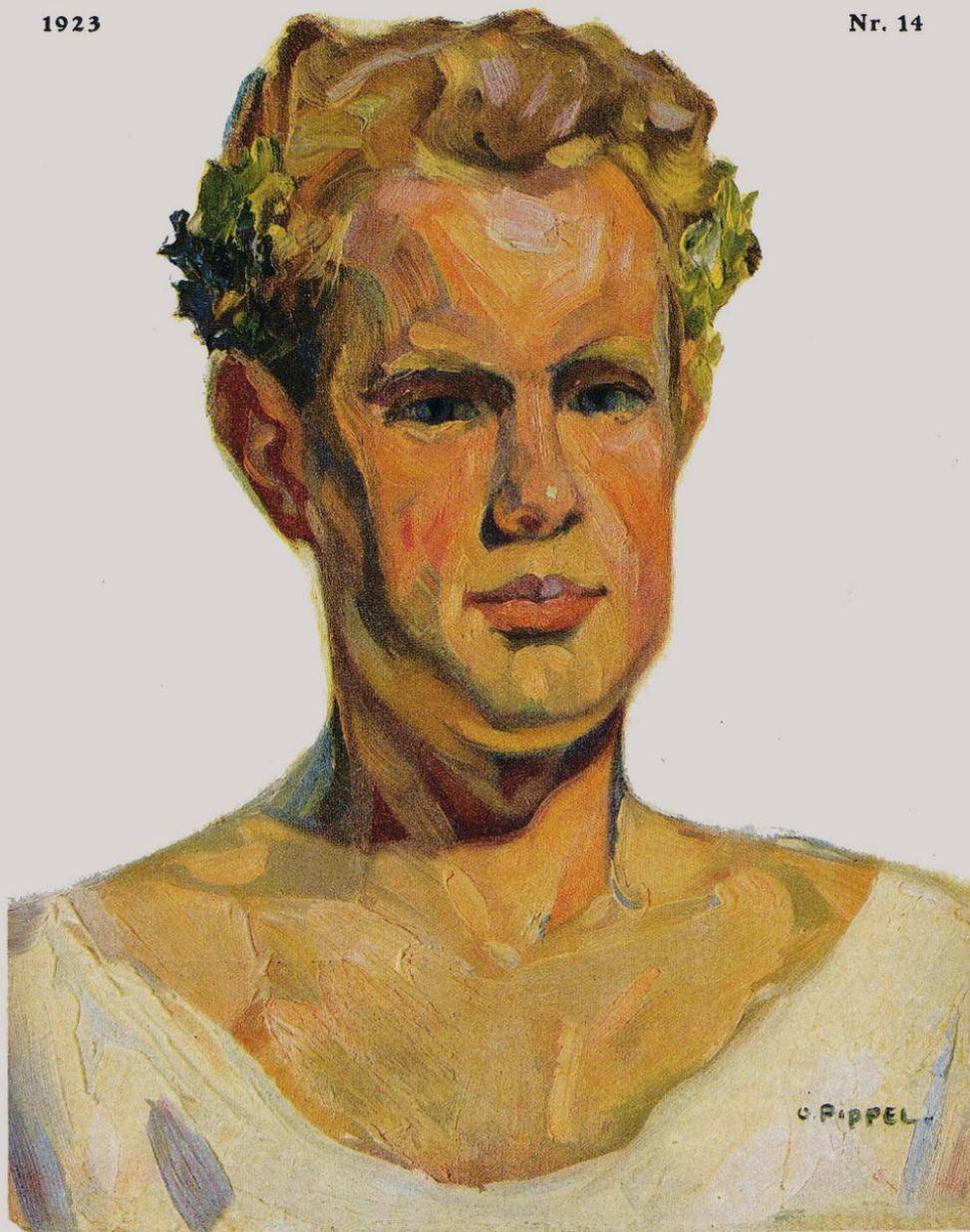


13. DEUTSCHES TURNFEST

JUGEND

1923

Nr. 14



DIE FÜHRENDE FIRMEN DER DEUTSCHEN FILM-INDUSTRIE



UNIVERSUM-FILM
AKTIENGESELLSCHAFT
BERLIN W. 9

DECLA-BIOSCOP
AKTIENGESELLSCHAFT
BERLIN W. 10



MONACHIA AM RECK

VON KARLCHEN

Ich habe einen Turner bei mir im Quartier. Ich habe ihn freiwillig bei mir einquartiert, denn ich schwärme für die Turnsache. Theoretisch. In der Praxis kann ich keinen Bauhaufzug von einem Paternosteraufzug unterscheiden.

Mein Turner ist ein entzückender Mensch, aber er hat einen Kardinalfehler: er trinkt nicht. Das schade seinem Training. Ich muß jetzt all den Kognak, den ich für das Turnfest bereitegelegt hatte, selbst trinken. Wenn ich abends genug Kognak trainiert habe, dann gehe ich ein bißchen an die frische Luft und sehe mir das turnfestlich geschmückte München an. „Monachia am Reck.“ Es fällt mir dann auf, daß die einzelnen Menschen immer paarweise daherkommen, daß immer zu ei Vaternen beisammen stehen, daß alle Dadel zusammengewachsene Zwillinge sind, und wenn ich nach Hause komme, hat das Tor siebzehn Schlüssellöcher. Das kommt davon, daß mein Turngast keinen Kognak trinkt.

Gestern abend stand ich plötzlich vor der Bavaria. Eigentlich hatte ich ganz was anders hingewollt, aber wahrscheinlich hatten mir die zwei Schaffner in der Elektrischen zwei falsche Fahrscheine gegeben.

Also die Bavaria machte fortwährend „Rumpf beugt — freckt!“ Nach allen vier Windrichtungen. Mindestens fünfzigmal. Ich dachte mir: um Gottesmilch, wenn jetzt gerade eine Reisesgesellschaft in ihrem Kopf ist, die muß ja sekrant werden! Überhaupt ist ja den Zweck der Übung nicht recht ein: vielleicht wollte die Bavaria schlanker werden? Das wollen ja jetzt alle Damen. Und plötzlich beugte sich die Bavaria zu mir nieder, packte mich, warf mich in die Luft und fachte mich mit dem rechten Fuß stadteinwärts.

Ich landete am Marienplatz. Dort hatten sich gerade die soundsovieltausend Steinfiguren des Rathauses zu einem Zug formiert. Trapp-trapp-trapp marschierten sie nach der Frauenkirche. Ich befiege den Esel vom Rathausbad und rit mit. Der unten war der Esel, der oben war ich. Natürlich dachte ich, es handle sich um einen Festgottesdienst, aber nein: zwischen den Türmen der Frauenkirche, den sogenannten Maßkrügen, war ein Seil gespannt, und bald begannen die Steinfiguren ein Weithochspringen. Ein hochimposantes Schauspiel! Auf dem Knopf des rechten Turmes sah der bayerische Löwe und nahm das Ganze kinematographisch auf. Ich gab meinem Esel die Dren, — nein, die Sporen, nahm einen Anlauf, und hoppa, betbi, fause ich wider das Zifferblatt der Zurmühle. Sie schlug gerade dreizehn. Ich halte mich an dem Sekundenzeiger fest, er beginnt zu rotieren wie ein Ventilator, und ich fliege in

kühnem Schwung mitten durch die Propyläen auf den Königsplatz. — Dort kam ich gerade recht zu einer interessanten sportlichen Veranstaltung: Wettlaufen der Münchner Dienstmänner mit einem zur Verjorgung übergebenen Eilbrief. Ziel: Stachus. Schiedsrichter: eine Schnecke. Der ganze Königsplatz war mit Schnupftabak bedeckt. Jedem Dienstmann wurde noch eigens eingeschärft, daß der Brief sehr, sehr eilig sei, und dann sagte er: „Zeit fi mir!“ und begann zu frühstücken. Das Anzafen eines Bierfasses gab das Zeichen zum Beginn des Wettlaufs. Der Dienstmann Nr. 763 wurde disqualifiziert, weil er sagte: „Mi föhnt überhaupts all'famm — —!“ Als Sieger ging die Nr. 34 $\frac{1}{2}$ aus dem Wettlauf hervor, der den Kilometer in der Zeit von anderthalb Stunden zurücklegte und damit den Mündner Dienstmannrekord schlug. Er wurde aus dem Verband ausgeschlossen.

Am Stachus turnte die Frauenwelt: Großes Damen-Wett-Auf- und Abspringen von der fahrenden Elektrischen! Auf diesem Gebiete sind die Damen bekanntlich Virtuosen. Rechts und links der Trambahnlinie waren deshalb auch Fangnetze gespannt. Den Wochschof Frä. Eulalie Allesverkeht ab, die entzogeneste der Fahrtrichtung, den linken Fuß im rechten Handgriff, abhopte und es in zwei Minuten auf siebzehn Schaffnerbeileidigungen brachte. Sie bekam einen silbernen Ehrenrad mit Eisenlaub und Meerrettich.

Jetzt wäre es eigentlich höchste Zeit für mich gewesen, zu dem großen „Diskuswerfen mit Maßkrügen“ zu eilen, aber leider wurde ich daran gehindert, denn auf dem Dbeonplatz hielt mich das „Wochspringen der Münchner Literaten über den Vegasus“ auf. Das war höchst ergötzlich. Jedesmal, wenn er purzelte, riefen die Übrigen: „Schade! Eigentlich ist er gar nicht so untalentiert!“ Belang aber einem ein Meisterprüfung, so sagten sie: „Elder Pfluscher! Traurige Mache! Eluquenvirtschaft!“

Natürlich beteiligte auch ich mich an diesem Turnier, aber wie ich auf dem Vegasus sah, schrie er, „Kikeriki“, fing an zu buken, und wie ich herunterfiel, lag ich vor meiner Haustüre mit den siebzehn Schlüsselöchern. Der Turner kam gerade nach Hause, hob mich auf, stemmte mich und trug mich so die Treppe hinauf.

Das war ja gewiß sehr nett von ihm, und ich hoffe ja gerne, daß recht bald abermals ein Turnererft in „Monachia am Reck“ stattfindet, aber nichtsdestotrotz: einen Turngast, der kein en Kognak trinkt, nehme ich nie wieder bei mir auf. Seine Abstinenz bekommt mir nicht.



INTERVIEW VON DIETRICH LODER

Sehr geehrte Redaktion!

Während ich nachfolgende Zeilen mit letzter Lebenskraft meiner Privatsekretärin diktieren, bemühen sich in liebevollster Weise 14 Personen um mich: 2 Krankenschwestern, die an mir alle die Stellen aufspüren, wo sie einen Widel oder einen Eisbeutel anbringen können; eine dritte Schwester, die mir viertelstündlich Kamillentee einflößt; 2 Chirurgen, die die vorwiegend aus meinem armen Leichnam herausragenden Knochenprosslinge sorglich absägen; 1 medizinische Kapazität, welche fortwährend den Kopf schüttelt und unpassende Diktierverse rezitiert, um mich glauben zu machen, er wüßte den lateinischen Namen meines Zustandes; 1 eben absolviertester Medizinalpraktikant, — abendrein noch ein Korpisbruder von mir —, der mit teuflischer Lust jene Stellen, an denen kein Widel oder Eisbeutel anzubringen ist, mit Tod bepinzelt; meine Frau, die sich unter Tränen nach der Höhe meiner Lebensversicherungsprämie erkundigt und endlich meine 6 Kinder, die abwechselnd nach Wrost schreien oder mit Beßen und Kohlschaufel meine Knochenabfälle in den Kehrichteimer sammeln. Der Duct-

binder, der das Maß zu meinem Pappdeckelsarg nehmen soll, ist noch nicht da, der Agent der Beerbigungsanstalt „Liebden abhö!“ ist bereits wieder verschwunden, nachdem er mir so höflich, wie er nur zu Kunden seiner Firma ist, ein herzliches „Sterben Sie wohl!“ zugerufen hat.

Und warum dieser ganze Personalaufwand? Nicht etwa zur Beschäftigung von Arbeitslosen, sondern nur aus dem Grunde, weil Sie, geehrte Redaktion, mir den ehrenvollen Auftrag erteilt hatten, den Vorstand des Turnvereins „Diceps 1923“ zu interviewen. Gewiß werden Sie jetzt schmerzliche Krokodilstränen weinen — nicht über mich, sondern über den Vorstoß, den Sie mir gemacht haben und der Ihnen nun verloren scheint. Aber Sie sollen sehen, daß ich noch Ehre im Leibe habe, wenngleich schon alle wesentlicheren Teile aus mir herausoperiert sind, und wenngleich ich auch dank der Bemühungen meines jungen Korpisbruders mehr einem Dantoneger als einem hochkultivierten Abendländer gleiche. Sie sollen sehen, was ein tüchtiger Berichterstatter zu leisten vermag — wenn er genügend Vorwuß hat. Nicht meine Schuld also ist es, wenn ich infolge einer gewissen Komplikation der Umstände mich gezwungen sah, das hochinteressante Interview bei dem Dicepsvorstand vorgeeigt abjubeln.

Vorgestern — am letzten Mittwoch — machte ich meinen Besuch bei Herrn Meis Schlumperer, der mich sogleich empfing. Schon beim Eintritt war ich angenehm überrascht. Der Herr, der mir entgegentrat, war so eine Art Milton von Kreton, der mit einer Watschen einen Eier erledigt und mit zwei Fingern einen Tausendmarfchein zerbrückt. Die ganze Inneneinrichtung des behaglichen Zimmers war geschmackvoll nach Turngeräten stilisiert: die Vorhänge hingen von Streckstangen herunter, die Lehnstühle waren à la Barren gearbeitet, Bücher, Geschir usw.

standen auf hohen Regalen, die man an Seil- oder Kletterfange erreichte, im Abstand von eineinhalb Meter waren Bretterverschlüge, über die man nach Belieben mit Freisprung, Flanke, Hohe oder Grätsche gehen konnte, die Schalter zum elektrischen Licht endlich waren nur nach einem kräftigen Klümmzug an der Wandleiste zu bedienen. Herr Schlumperer legte mir unter donnerndem „Gut Heil!“ Hufen mit einem kräftigen Händedruck den rechten Arm aus, bat mich, im Erster Platz zu nehmen und feste mit einem ungeheuren Saltemorale über die dazwischen liegenden Verschlüge; ich kam eine Viertelstunde später mit zerschundenen Händen und Schienbeinen, zerrissenen Hosen und blutender Nase an. Herr Schlumperer bedauerte mein Mißgeschick und fragte höflich nach meinem Begehre.

„Es ward mir der ehrenvolle Auftrag zuteil, Sie, Herr Schlumperer, als prominente Persönlichkeit der deutschen Turnerschaft über einige wesentliche Momente des Gebankens der Turnerei an sich, ihrer somatisch-physiischen als auch insbesondere psychischen Einwirkungen, mit anderen Worten nicht allein der Stäplung der Muskeln und Gliedmaßen also, sondern auch des ethisch ertüchtigenden Einflusses vorbenannter Tätigkeit

auf den Menschen, zumal den noch im Entwicklungsstadium sich befindenden jungen Menschen — indessen natürlich auch auf den älteren, geistig und körperlich gereiften, um nicht zu sagen in gewisser Beziehung fertigen Menschen — und über in die Augen springenden Vorzüge gegenüber anderer körperlichen Betätigung, wie jede Art des Sportes, sei es der des Fußballspieles, der des Schwimmens, der des Ruderns oder welcher auch immer, zu befragen."

"Ja?"

"Es ward mir der ehrenvolle Auftrag zuteil usw. usw."

"J verseck foa Wort net."

"Herr Schlumperer, es liegt mir daran, zu erfahren, ob Sie vom Turnen viel halten."

"No freilich."

"Und ob Sie z. B. das Turnen für gesünder halten als den Sport?"

"O mei, de Sportler, de trauringen, de Affn, de gelschten..."

"Ich sehe, wir kommen schon zusammen. Welche inneren Gefühle befeelen Sie nun beim Turnen?"

"Ja?"

"Jh meine, welche Einwirkungen der turnerischen Betätigung auf Ihr Inneres verspüren Sie?"

"An Krampf moana S'?"

"Nein, nein, keinen Krampf, Herr Schlumperer, sondern jene inneren Evolutionen, die das Turnen bei Ihnen auslöst."

"Also, hal i zen Weipui glei nachm Essen 's Turna o'fang, dasi nacha in mein Bauch alles umandawuwelt?"

"Auch das nicht, Herr Schlumperer, sondern — ja, wie soll ich Ihnen das begreiflich machen — Sie turnen doch nicht allein, um ihren Körper äußerlich zu stärken, sondern verspüren doch ohne Zweifel auch innerlich eine gewisse Wirkung. Also sagen wir, Sie machen meinetwegen täglich ich weiß nicht wieviel Kniebeugen und"

"Ja so, Sie moana an Knieschnaggla!"

"Nein, Herr Schlumperer, ich meine nicht den Knieschnackler, ich meine nur das Geistige!"

"Mir derf' ma ja gar nir saufa, foa Bier net und foan Schnaps aa net..."

"So meint' ich's ja auch gar nicht. Passen Sie doch auf, Herr Schlumperer, ich spreche doch nur vom ethischen und sittlichen Moment..."

"Un sittlich? Sie geln S', tean S' Cabna fei halten, bei uns is gar nir un sittlich, mir ham durchaus foa un sittliches Monument net..."

"Aber Sie haben mich ja ganz falsch verstanden! Verstehen Sie denn nicht deutsch? Also passen Sie auf: Neben der physischen Wirkung des Turnens ist doch eine parallellaufende physische unverkennbar, nicht wahr?"

"Waar sho quat, hal mir a un sittliches Monument hätten, wo mir überhaupts nur an Jahn ham und sonst gar nirn..."

"Schon recht, schon recht, darauf kommt es ja gar nicht an..."

"Da kommt ja a jeder daberemma, wo überhaupts no gar nia net



bei ins herin war, und kumt sag'n, dasi mir a un sittliches Monument hätten, wo mir bloß an Jahn ham und sonst gar nirn..."

"Aber Herr Schlumperer, ich sage Ihnen ja, dasi Sie mich mißverstehen haben, ich habe ja von un sittlich gar nichts gesagt, im Gegenteil! Ich spreche von der hohen sittlichen Kraft, hören Sie!, sitt — li — hün Kraft des Turnens!"

"No, nacha is mir's scho recht, aba Sie vafstengan mi do, kamet da auf, amal oana daber und saget, mir hätten a un sittliches Monument, wo mir..."

"Freilich, freilich..."

"... wo mir bloß an Jahn ham und sonst gar nirn..."

"Aber gewiss doch!"

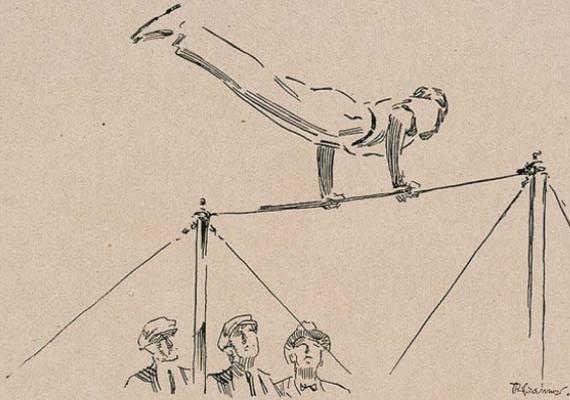
"... und der saget, mir hätten a un sittliches..."

"Herr Schlumperer, ich versecke Sie vollkommen!"

"... Monument, wo mir..."

"Also Herr Schlumperer, das ist jetzt aufgelärt. Ich frage Sie nun über die physischen und physischen Einflüsse des Turnens..."

"Ja?"



„Herr Schlummerer, Sie sind doch ein alter Turner. Wenn Sie sich nun ganz und gar Ihrer Turnerei widmen, so verspüren Sie doch gewiss auch im Inneren einen gewissen Drang nach der Befreiung der Seele vom Grau des Alltags, Sie wollen sie in höhere Sphären führen, eine reinere Luft atmen und der unausbleibliche Rückschlag auf Ihr Inneres ist ein hohes Lustgefühl: wie auf Adlerflügeln erheben Sie sich und schweben hinaus in den Aether...“

In der Erinnerung habe ich die dunkle Empfindung, als wenn ich meine letzten Worte mit der Tat begleitet. Ein saufendes Wehen füllte mir die Ohren, ich hörte in weiter Ferne noch die Worte: „Dabeda will a mi, der Hallobri, der miserablige.“ Zum Bewußtsein kam ich erst wieder, als einige Sanitäter mich auf eine Bahre legten und von allen Seiten die Straßenjungen mit einzelnen Knochen teilen in

Händen herbeiliefen, die sie mit dem Bemerken: „Dös g'hört aa no dazu!“ neben mich legten.

Sehr geehrte Redaktion, ich bin zu Ende. Ersuchen Sie aus meinem Bericht, daß ich mein möglichstes getan habe, um Ihren Wünschen gerecht zu werden. Mag es mir auch nicht ganz gelingen sein, so lassen Sie das meine Hinterbliebenen nicht entgelten, und zahlen Sie ihnen das volle Honorar (abzüglich Porto) aus. Ich scheidet gerne aus diesem „brüchigen“ Leben mit dem freudigen Bewußtsein, noch die Bekanntheit eines Mannes gemacht zu haben, der — wenn vielleicht noch nicht auf dem Stand höchster geistiger Entwicklung und innerer

Reife — so doch im ganzen fernig und unangefault ist. Mit einem letzten Gut Heil! Ihr in seine einzelnen Bestandteile zerlegter, zum Transport ins Jenseits versandfertigter Berichterstatter.



WENN MAN BRIEFE DIKTIERT

Jüngst erhielt ich folgenden Brief:

Schriftleitung der Zeitung.
Unterhaltender Teil.

., 15. Mai 1923.

Mein lieber alter Freund!

Als Du mich letzten Jahr aufsuchtest, hatten wir ausgenobelt, Pfingsten miteinander den Nennfeig entlang zu pilgern, von der Werra bis zur Saale, und es allein schön ist und für geistige Arbeiter allein möglich: nur ab und an eine Tasse Kaffee oder einen Teller Erbsuppe im Wirtshaus, im übrigen aber bei Brot und einem Stück Speck am murrelnden Bach, und nachts wennmöglich im Schlafsaal, den Himmel als Deckbett, aber, bitte, nicht auf einem Ameisenhaufen. Dazu ein Männergespräch unter Ausschluß des Scheltens auf die elende Zeit. Ich habe mich geradezu wahnwütig darauf gefreut, aber nun ist mit einem Male alles ins Wasser gefallen. Also höre!

... Nein! Das einzig Anständige wäre, ihm die Wahrheit zu sagen! So einen alten treuen Kumpan beschwindeln man nicht. Das ist eine Lieblosigkeit und Gemeinheit. Außerdem würde er nur lachen und sich mit freuen. Aber es geht nicht! Nein, zum Donnerwetter, es geht nicht!...

Also höre! Es haben sich hier inzwischen Verhältnisse ergeben, die es mir gänzlich unmöglich machen, mich, so leid mir dies auch tut, an der geplanten Wanderung zu beteiligen.

... Scheußlich, dieses Schwindeln! Und natürlich schreibt man sofort miserables Deutsch! Du, was klapperst Du denn auf der Maschine, wenn ich garnicht diktiere? So? Die Maschine geht leer? Du hast das so in der Gewohnheit? Meinetewegen!...

Es hat sich Folgendes ereignet. Zeiläufig: entschuldige, bitte, das mangelsbarte Deutsch! Aber ich kann nicht mehr! Ich liege ganz schachmatt in meinem kerulischen Sessel, nur eine Zigarette erhält mich noch am Leben. Ich habe zehn Stunden Redaktionsarbeit hinter mir und soeben annähernd 25 Briefe diktiert. Du bist der beste und liebste, der an die Dreibe kommt. Da ist dem Lämpchen das Öl ausgegangen.

... Das ist mal wenigstens buchstäblich wahr. Aber sonst! Ich kann ihm doch unmöglich sagen, daß unser Ehe, so blöde, ruppig und kniderig er sonst ist, einmal in seinem oben einen Genieschiffel gehabt hat, nämlich Dich, mein süßes, süßes Schakel, zu meiner Sekretärin zu ernennen, und daß wir nun, statt auf dem bannlichen Nennfeig herumzu rennen, über Pfingsten irgendwo zusammen in Grünen sitzen wollen! Du, das leere Klappern mußt Du Dir aber abgemöhnen! Das macht einen ja ganz nervös. Später? Na, schön! Jetzt mal weiter!...

Ich will mich kurz fassen. Denn die Sekretärin, die hinter mir tippt, hat auch einen heißen Tag hinter sich und strebt den heimischen Venaten zu. ... Nicht wahr, Schakel? Aber mit mir zusammen, ja? Was läug' ich dem armen Kerl nur vor? Halt! Ich hab's. Also ...

Du weißt, ich habe von je eine stille Neigung für die Kestee des Mittelalters gehabt. Ich war es ja auch, der darauf bestanden hat, in Affisi auszuspendeln, als wir Italien durchstromeuten. Entfinnst Du Dich, wie wir von San Francesco auf der Treppe unsere sämtlichen Soldi zusammenzählten, ob sie wohl noch zu einem Fiaschetto reichten? Denn erst in Rom erwarteten wir Geld; die Willetts hatten wir Gottseidank. Und der heilige Franziskus ist bis heute eine Lieblingsfigur von mir geblieben, mit seiner heiter-seligem Inbrunst

... Jetzt wird der Brief ordentlich schön, nicht? ... und mit seiner therapeutischen Bedürfnislosigkeit.

... Das ist nämlich wirklich der Fall, mein Kind. Da gibts nichts zu flickern, Schakel! ...

Nun hat mir dieser Tage ein angesehener Verlag den Vorschlag gemacht, wohlgemerkt unter recht günstigen Bedingungen!

... Ob er das schluß? Sowas gibts ja garnicht! ... für eine Serie „Bedeutende Männer aller Zeiten und Völker“ eine Vita des Heiligen zu verfassen.

... Vita? Was das ist? – Lebensbeschreibung, Schakel! ...

Du begreifst, daß ich mir diese Arbeit nicht verbinden kann, wenn ich in mein Redaktionsloch gespannt bin. Mindestens für die erste befruchtende

Konzeption brauch' ich ein paar glückliche Tage der Freiheit, und dazu soll mir denn Pfingsten dienen. Vielleicht bekom' ich da von der Erleuchtung etwas ab.

... Das ist Kästerei? – Unfinn, Dummerchen! ...

Du predigst ja immer, wir dürften uns nicht unterfragen lassen in dieser Zeit des Niederganges, schöpferisch tätig müßten wir sein, – nun also! Ich werde daher nicht mit Dir von der Werra bis zur Saale wandern können, sondern mich in der Einsamkeit meiner Studien vergraben.

... Du lachst, Schakel? Warum denn? Nur so? Na, man ja! ...

Ah! Der Knüppel liegt ja nur zu nahe beim Huhn! Leider, leider! Wir müßten ja alle auf den elenden Mann schauen! Die Zeiten sind danach, und mein Chef zumal ist ein Geiztragen. Mich stimmungsgemäß in die Bedürfnislosigkeit Seele meines Helzen zu versetzen, wird mir nicht schwer fallen; für das Gegenteil mangeln mir die Mittel.

... Nein, ich verläßliche dich nicht, Schakel. Hab' ich nicht meine Schlußnadel und die Mantelkettenschloße verflochten müßten? Und sicher bin ich dabei überes Dir geblieben! ...

In Summa: es tut mir fabelhaft leid, du lieber alter Kerl. Aber es hilft nichts. Denke, wir hätten wahrscheinlich schlecht Wetter gehabt, Regen, immerzu Regen, und oben auf dem Wald natürlich noch Schnee dazwischen.

... Verüßliche Dich, Schakel! Wo Du hinkommst, scheint die Sonne. Sie muß scheinen! ...

Also sei mir nicht böse, mein Alter! Wenn ich den Franziskus erst hinter mir habe –

... Dich auch! Niemals! Ich schwöre! ... klappst's vielleicht mal besser. Bücher werden ja demnächst überhaupt nicht mehr gedruckt. Wogu dann welche schreiben?

... So! Uff! Basta! Und nun gib mir mal den ganzen Mist zum Unterscheiden her! Eins nach dem anderen! Aber fir! Halt! Doch! ...

Was Du Pfingsten nun anfängst, kann ich natürlich nicht wissen. Möge aber das Fest für Dich so freudenvoll sein wie für mich! Denn ich erhoffe mir sehr schöne Stunden mit meinem Heiligen.

... Ob Du das bist? Und ob, Schakel! Ich werde Dich anbeten, Du sollst zufrieden sein! ...

Mit tausend herzlichem Grüßen und in der alten treuen Gefinnung, aber auch in wahrfinniger Eile

(handschriftlich)

sehr herzlich

Dein alter

.....

Darauf antwortete ich: Hüßlich ist sie. Sonst hättest Du Dich nicht in sie verquodt, mein Alter. Und ein Klacker ist sie auch. Also muß es sehr nett werden. Grüße sie! Und vergnügliches Pfingsten Euch beiden!

Dein

Franz Adam Deyerlein.



DER ZAUN

VON GEORG QUERI / ZEICHNUNGEN VON PAUL NEU

Die Darsteller:

Der Hahnawachlbauer vom Gockhof, der reichste Mann im Dorf. Hat indessen einen etwas unwirischen und gewalttätigen Charakter. Der Wastl, sein Sohn und Erbe. Er ist natürlich blaunäugig und hat ein sehr schönes blondes Vörlchen.

Der Langdamalenz vom Sunnwendhof, der zweitreichste Bauer im Dorfe; er hat einen ausgeprägten milden Charakter und eine angenehme tiefe Stimme. Das Publikum muß aus seiner Art hoffen, daß es doch nicht zum Totschlach kommt.

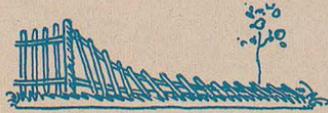
Miadei, seine Tochter. Sie ist schöner, als man sie malen kann. Es soll möglichst eine Darstellerin ohne Kröpf gewählt werden.

Der Hahnawachlbauer (tritt in seinen Garten, faugt nachdenklich an seiner Pfeife): Ich moach net, was mir afo im Kopf unanan geht! Treant hab is die ganze Nacht so schwan und mei Ahndl selber is mir im Traum vürlamma. (Spuckt kräftig aus.) Sell hat mir guats zu bedeuten! Und der Lotzwogl hat gschrien, was das is auf 's Haus ganga bin — sell hat erst recht mir guats zu bedeuten! (Er sieht sich auf seinem Grundstück um und entdeckt plötzlich, daß sein Zaun niedergebrosen ist. Wider Aufschrei hier unerlässlich.) Ah — alle guats Geisler! Was sich is? Mei Zaun! Mei Zaun!! Mei Zaun!!! (Je mehr Kus-rufezeichen, desto lauter.) Niederbrochn is er! Hin is er! Und hat dreißig Jahr lang sein Dienst to! (Jetzt recht laut, am besten mit Gebrüll.) Wer hat dös to? Wer is dös gwen!? Derwürg'n tua is 'n mit meine eigne Händ, derfreckn tua is 'n, den Hundebazi, sei Haus zünd is eahn ol! (Jetzt reimt er auf der Bühne auf und ab, daß das Publikum glaubt, er läuft schon nach Dolch und Schwefelholzchen.)

Der Langdamalenz vom Sunnwendhof (wird unmerklich vom Schicksal in die Katastrophe geführt; er hängt augenblicklich seinen tröstlichen Ton ein und fällt durch triefendes Gemüt angenehm auf): Was schreist denn afo, daß ma 's bis zu die oberl'n Sinnhütn auffsihört!! Was sluachtst denn afo, daß 's a Sünd und a Schand is!?

Der Hahnawachlbauer (wie ein ganz schwarzer, unbeirrbarer Höfemich): Ha! Ha! Dös is a Zeichn vom Himmi! Du kunnst mir zu allererst in' Weg, Langdamalenz vom Sunnwendhof — du bist es gwesn! Du hast es to! (Recht feierlich, zum Gefrieren düster.)

Der Langdamalenz (stremm, bieder, taubensanft und abmügendlos): Hahnawachlbauer vom Gockhof, was soll is to ham? (Macht ganz klare Augen und erweckt überhaupt den Eindruck eines braven Lampfels.) Frei wie die Berg und klar wie der See is mei Gwisn! Schau mir in



Dreck! Du hast mir die Schand oto! (Nicht wie Otto aus sprechen — das Wort heißt eigentlich: angetan.) Du hast mein' Zaun — —

Der Langdamalenz (erkannt): Dein Zaun?? (Er schaut sehr lange umher, bis er endlich den niedergebrosenen Zaun sieht; am besten wär's, wenn er alles andere ansieht, nur nicht den Zaun, bis ihn etwa jemand aus dem Wolke darauf aufmerksam macht): Ohhh! (Jetzt muß er natürlich sehr erstaunt sein, dann erschrecken, die Hände hochwerfen. Mit ertren Augen und belämmert Zunge) Dei Zaun!! Hin is er!

Der Hahnawachlbauer (drohend, gräßlich schreiend): Gel, du erschrickst! Warum!???

Der Langdamalenz (wieder gefasst, mild und resigniert): Ja, is derfchrick! Mei Ahndl hat mir's amal prophezeit, was daß sich 's ghört in an schön' Volkstüde: (kleine Pause, das Publikum muß ein bißl gemarkert werden) wann der Zaun nimmer steht zwischn dem Gockhof und dem Sunnwendhof, hat 's prophezeit (mit erhobener Stimme), na is 's mit der Freundschaft zwischn die beidn Hof a nir mehr. Recht hat 's ghabt. (Er dreht sich wieder ein wenig dem Hahnawachl zu): Ich siegh 's, du bist mei Freund net mehr — du trittst mir entzegn wie a Feind. (Muß ganz traurig gesagt werden, gut gerührt und mit ein paar Tränen zwischn den Worten.)

Der Hahnawachlbauer (grimmig lachend): Aha, steht dir's Blut still, wannst mir nur grad sieghst!?! Verspürst den Zaun, den wost auf dein' Gwisn haß! (jammernd) Mein Zaun! Mein Zaun!

Der Langdamalenz (langsam muß sich der ehliche Mann aufregen): Mach mir net wild, sag is dir! Ich hab dein Zaun net am Gwisn! (Wendet sich wieder dem Publikum zu.) Schau mir in meine treuen Augen — —

Der Hahnawachlbauer (unterbricht die schöne Szene; mit sehr häßlicher Stimme): An Zuck konnst mir nauffsteign, du dappeter Kerl! Du hast es to! An heil'gen Fund ist mir drauf schwörn, daß 's neamd anderer gwesn is als wie du! A meineid'ge Schwurt bist!!

Der Langdamalenz (aufschreiend): Hahnawachlbauer vom Gockhof — is bring bi um, wannst noch amal dös Wörtl sagst!

Der Hahnawachlbauer (schneidend): Ich fürcht mich net, Sunnwendbauer vom Gockhof! Ich, der reiche Hahnawachlbauer fürcht' über-



meine treu'n Augn, die wo so tiarf an als wie der Alpensee und so rein als wie der Schnee auf die Berg, und nachat werst selber sag'n: da Langdamalenz vom Sunnwendhof is a rechtschaffener Mo.

Der Hahnawachlbauer (welcher ein Wüterich ist und bleibt und fleghafterweise auf den schönen Erbauungston des Volkstüdes eingeht): An

haupts neamd! In die ältestn Theaterstück hab is scho neamd gürcht!

Der Langdamalenz: Mach mir net wild, sag is dir! Leicht kunnst is mein' Struhn von der Wand reißn — —

Der Hahnawachlbauer (hohnlachend): Is ja gar foa Wand net dal!

Der Langdamalenz: Sell maat nir — mach mich nur net wild, sag is dir!





(Er stürzt auf ihn los. Muß Merdab-
bischen in den Augen haben und dem Pu-
blikum muß höllisch Angst werden. Lachen
im Publikum war bitter. Muß halt
einer acht geben drauf und gleich hifft!
hifft! machen.)

(Die beiden raufen miteinander.)

Miadei (stürzt von rechts in den
Garten auf ihren Vater zu und schreit
in herzerbrechender Angst auf).

Waskl (kommt von links mit den starken Sprüngen eines Sohnes
der Berge).

Miadei: Wata! Wata! (Sie will ihn zurückreißen.)

Waskl (macht es ebenso): Wata! Wata! (Dem muß man's extra
sagen, daß er keine bummeln Gesichtschen macht.)

Der Hahnawachlbauer (zu seinem Sohn): Laß miß aus — ih
muas an Langdamalenz vom Sunnwendhof umbringa!

Der Langdamalenz (zu seiner Tochter): Laß miß aa aus, ih muas
an Hahnawachlbauern vom Godthof umbringa!

Miadei (hochdramatisch, mit flehender Stimme): Wata, tua deine
Händ net mit Bluat bestehn!

Waskl (noch viel hochdramatischer): Jh waar aa dagegn, Water!

Der Hahnawachlbauer: Halt miß net zrud — seßst es
benn net?

Waskl: Was denn?

Der Langdamalenz (erstaunt): Jesh, der sießt's gar net!

Miadei (hat auch lang umeinandersehen müssen, bis sie den Zaun



entdeckt, aber dann holt sie 's durch verstärkten Schreien nach): Ja,
was sieh ih — — Waskl!!

Waskl: Was denn, Miadei??

Miadei (stöhnend): Der Zaun! Der Zaun!

Alle (dumps): Der Zaun! Der Zaun!

Waskl (schlägt erschüttert die Hände überm Kopf zusammen): Der
Zaun! (Pause, wobei dem Publikum wieder Angst gemacht wird.)

Waskl (plötzlich): Wata — miß — miß druck was — —

Der Hahnawachlbauer (empört): Was? Mein' Buam, den Subn
von dem schwarzreichen Hahnawachlbauern vom Godthof druck was??

Waskl (gebrochen): Wata, ih woas was von dem Zaun!

Miadei (schmiegt sich gleichmäßig an ihren Vater, am besten nimmt
sie dabei das Fürstuch vor die Augen): Wata, miß druck aa was!

Der Langdamalenz (sehr erschüttert): Was? Du woast aa was
von dem Zaun?

Der Hahnawachlbauer (dumps): Alle zwoa wiffn s' was von
dem Zaun!

Waskl: Water, ih muas Dir 's sagn, ih bin schuld dro, daß der Zaun
umgfalln is!

Miadei: Water, ih muas Dir 's aa sagn, ih bin heut nacht an dem
Zaun gstandn — —

Waskl: Ja 's Miadei
— und da Wellmond hat
glanz! — —

Miadei: Und d' Nach-
sigall hat schö gislag'n —

Waskl: Und überhaupts.

Miadei: Und nachat is
an Hahnawachlbauern sei
Buadzuakenma — (Soll
seht wieder recht geschämig
die Schürze vor die Augen
schlagen.)

Waskl: Ja. Und hab
miß aa an den Zaun hingloahnt zu dem Madl — —

Miadei: Und ih hab miß an Waskl ogloahnt.

Der Langdamalenz (erstaunt): Alle zwoa habts enk ogloahnt an
den Zaun??

Der Hahnawachlbauer (zornig): Dös halt ja der stärkste Zaun
net aus!

Miadei (schluchzend): Hat er aa net ausgeh'nt.

Waskl (reiuig): Auf oamal hat er 's Wadln ofsgangt — —

Der Langdamalenz: Gwadkt hat er??

Der Hahnawachlbauer: Mei Zaun! Mei schöner Zaun hat
gwadkt!!

Waskl (dumps, wie aus einem alten Grab heraus): Ja, und nachat
is 's gschegn — nachat is er zjamabrocha.

Der Hahnawachlbauer (in aufflammendem Zorn): Buu, geh mir
aus die Augn! Mein' Fluch!

Waskl (in tiefer Herzensangst): Water, fluch mir net!!

Miadei (mit einem Aufschrei): Hahnawachlbauer vom Godthof!

Der Hahnawachlbauer: Laß miß — ih muas flucha — in die
ältesten Bauernstütk hab ih scho — —

Der Langdamalenz: Geh, Hahnawachlbauer, tua Dei Gwißn
net mit derer Sünd beschwern!

Waskl (schmalzweid): Water, siehst es denn net, daß dös a Zeidn
vom Himmi is! Der Zaun is umgfalln, der wo unsere Hof vonannder
trennt hat, und jesh trennt uns mir mehr. — — (Woch viel schmalz-
weicher) Water, gebts uns zjamm!

Miadei (niert auf den Boden; jesh war's schon recht hübsch, wenn
ein Sonnenstrahl auf ihr Gesicht fallen würde): Ja, Water, gebts uns
zjamm!

Der Hahnawachlbauer (überlegend; er is halt doch kein gar so
böser nicht): Was moans, Langdamalenz vom Sunnwendhof? Solln
ma s' zjammegebn oder net? Gwadkt ham s' ja eh schon.

Der Langdamalenz: Jawohln, gebn ma s' zjamm. A jeds Stütk
muas amal a End ham.

Der Hahnawachlbauer (gerührt): Da habts enk, Kinder! Da
habts mein Segn, jeds glücklich mitanand!

Waskl (sit auch auf die Knie gesunken und unarmt Miadei).

Der Hahnawachlbauer: Hörts es, wie die Glockn läuten zu enkern
Glück? Hörts es, wie da draußt der Hiaterbuu jurk? Da fonn ma wirtli
sagn: guat is 's ganga, mir is gschegn. Und wenn ham
mir dös alles zu verdanken?

Der Langdamalenz (betächtlich): Dein damisch
Zaun!

Die Liebenden halten sich
eng umschlungen. Die Wä-
ter sind sehr gerührt.

Und jesh muß das echte
Alpenglüh einsehen.

Dann der Vorhang.

Entnommen aus: Dueri, Ro-
mähle-Büch. Jos. G. Huber's
Verlag, Viefeln vor München.



DER SPRUCH

VON JOHANNES BOLDT



Fris Mahn war früher an der Wasserfront eine berühmte Persönlichkeit: Es gab rings um den Hamburger Hafen keine Schenke, in der sein Name nicht mit einer gewissen jätlichen Achtung genannt wurde. Er war von Geburt Hochdeutscher, und wenn er Platt sprach, so lachten alle, die bei ihm waren. Doch im übrigen lachte man nicht über ihn. Nein, man bewunderte ihn. Man bewunderte ihn, weil er beim Trinken standhafter war als irgend ein Mann an der ganzen deutschen Küste.

Er war Kapitän auf einem gemütlichen kleinen Dampfer, mit dem er jahraus jahrein nach Südamerika fuhr. Der Dampfer brauchte immer sehr lange, bis er ans Ziel kam. Aber er hatte niemals Havarie. Fris Mahn verstand seinen Kram. Daß der Dampfer ein bißchen langfüßig war, durfte man dem Kapitän nicht zum Vorwurf machen.

Diese Reisen nach Südamerika waren für Fris natürlich etwas eintönig. Doch er hatte eine beschauliche Art und überwältigte eintönige Angelegenheiten mit derselben Bedächtigkeit wie überraschende Begebenheiten. Er mußte sich in jede Sachlage hineinzufinden und stützte seine Stimmung und seine Entschlüsse durch Alkohol und gewisse trodene Bemerkungen, die registernäßig in ihm verfaßt waren und zu passender Zeit ihn selbst und die etwaige Umgebung aufmunterten.

Diese Sprüche waren manchmal recht wunderbar, und einen davon habe ich vor kurzem noch von ihm gehört. Der war ihm besonders lieb, und wir vernahmen ihn sehr oft, wenn wir Fris Mahn bei uns in der Tafelrunde hatten. Fris wendete ihn an, wenn er sich anshickte, einen stämmigen Kümmel hinunterzugießen. Das war für uns immer ein höchst erbaulicher Augenblick. Er hob dann das kleine Glas, das er mit zwei plumpen Fingern hielt, bis in Augenhöhe, plierte eine Sekunde lang über den Rand des Glases hinweg und sprach nun mit einer Stimme, die aus dem Mittelpunkt der Erde heraufzubröhen schien, langsam und betont: „Widde dich, liebe Seele!“ Darauf trant er. Jedesmal fragte einer von uns: „Fris, hat sie sich gebückt?“ Und er antwortete ernst und sachlich: „Sie hat sich gebückt.“

Sie schien sich in der Tat gebückt zu haben, denn es war stets, als bliebe sie vom Alkohol völlig unberührt. Wenn schon manch einer von uns unter gütiger Mitwirkung des Wirtes ins Freie geschafft worden war, sah Fris Mahn noch gleichmütig und offenbar durchaus nüchtern da und erzählte langsam und anscheinend teilnahmslos seine lügenhaften Geschichten, die ihm niemand glaubte, und die doch jeder gern hörte.

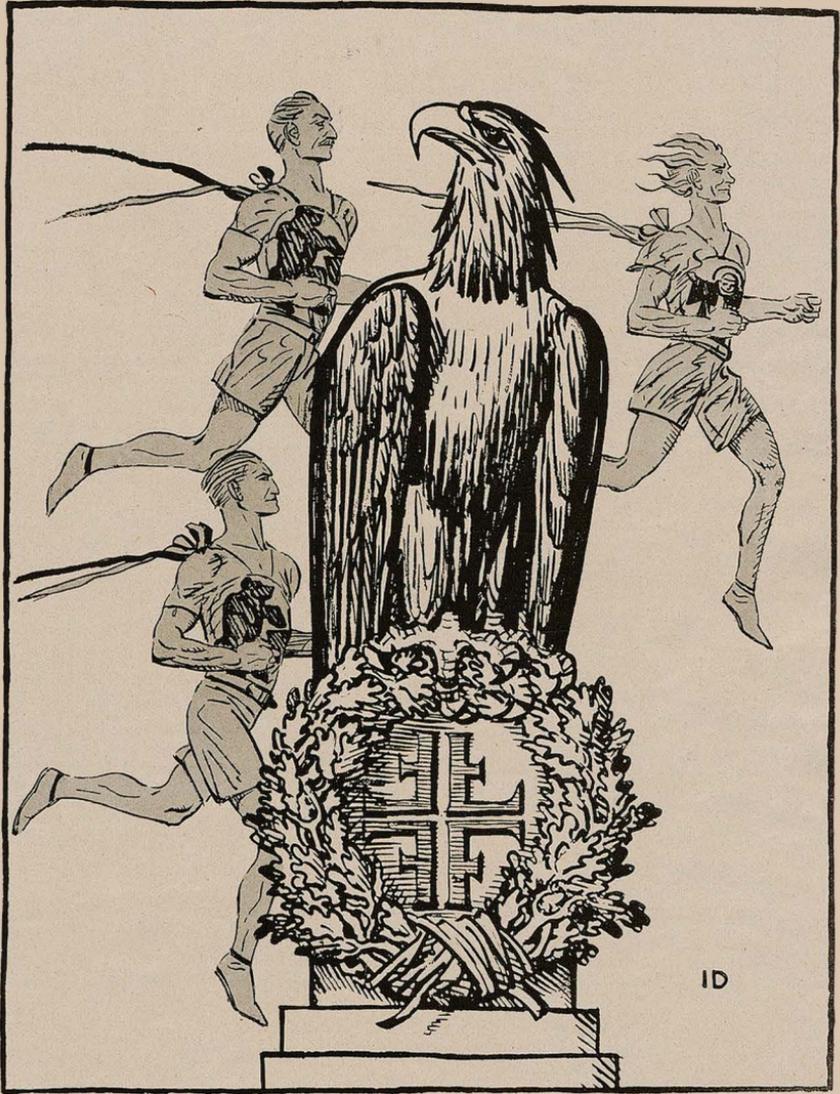
Und nun ist alles so ganz anders geworden. Fris Mahn, dieser hochangesehene Mann, ist von der Wasserfront verschwunden. Er trinkt keinen Kümmel mehr, und er fährt auch nicht mehr zur See. Er hat eine Frau, die in Barmbeck in der Bramfelderstraße ein Wollwarengeschäft betreibt, und ist beauftragt, die drei Kinder dieser Frau zu erziehen und sich gelegentlich um Wollwaren zu kümmern.

An dieser Veränderung ist der Krieg schuld. Fris Mahns gemütlicher kleiner Dampfer wurde bei Friedensschluß irgend einem Naubstaat zugesprochen. Fris wußte im Jahre 1920 nicht mehr, wovon er sich ernähren sollte, denn seine Ersparnisse waren aufgebraucht, und er kannte nichts anderes als die Seefahrt. Er hatte für seinen großen Leib viel Nahrung nötig, und er meinte, auch ohne viel Kümmel nicht auskommen zu können. Da lernte er die Frau mit dem Wollwarengeschäft kennen. Er kam ganz unschuldig zu dieser Bekanntschaft. Die Frau stolperte, als sie einst aus der Straßenbahn stieg, just in die Arme Fris Mahns hinein, der den Wagen besteigen wollte. Sie war rund und niedlich und schien sich in Fris Mahns Armen recht wohl zu fühlen. Und da stieg Fris nicht in die Bahn, sondern er begleitete die hübsche kleine Frau ein Stück Weges.

Im Anschluß daran unternahm er es dann, sie durchs Leben zu begleiten. Sie war Witwe und besaß außer dem Wollwarengeschäft noch die drei Kinder, deren Erziehung Fris sehr mit so großem Eifer durchführte.

Fris hat mir nicht erzählt, ob er mit seinem Los zufrieden ist. Aber ich glaube, daß er es mir deshalb nicht erzählt hat,





DEUTSCHES TURNFEST MÜNCHEN



Stimme aus dem Hintergrund

„Es bleibt uns nichts erspart, Fred – wir müssen von morgen ab zum Turnen gehn!“

weil er sich einen Verdruss ersparen wollte. Eins steht fest: er trinkt tatsächlich keinen Kummel mehr. Er trinkt überhaupt nichts, was irgendetwas zum Alkohol Bezeichnungen hat. Daran ist die Frau schuld, diese kleine niedliche Frau mit dem Wollwarengeschäft. Neulich traf ich ihn in Barmbeid auf der Straße. Er freute sich, mich wiederzusehen, aber er wollte weder mit Grog noch mit Bier etwas zu tun haben, was Kummel gar nicht zu reden. Er hat mich nur, ihn einmal zu besuchen. Bei dieser Gelegenheit erfuhr ich die Geschichte von seiner Ehe und dem Wollwarengeschäft.

„Ich beilte mich, mir Friß Mahn in seiner neuen Umgebung anzusehen. Er kam mir in Verbindung mit einer Ehefrau, drei Kindern und einem Wollwarengeschäft so absonderlich vor wie ein Stück aus dem Panoptikum. So begab ich mich denn eines Tages nach der Bramfelderstraße.

Der Laden war klein. Hinter dem Ladentisch saß die Frau und strickte. An ihrer Seite stand Friß Mahn und sähte Knöpfe in kleine Schachteln.

Er begrüßte mich freundlich und stellte mich seiner Frau vor. Sie zeigte sich kühl. Ich sah ihr sofort an, daß sie mich für eine wenig erfreuliche Erinnerung aus der trüben Vergangenheit ihres Mannes hielt.

„Sie werden sich wundern,“ sagte sie, „Friß hat sich sehr verändert.“

„Das finde ich nicht,“ entgegnete ich, „Er sieht eigentlich nicht viel anders aus als früher.“

„Ich meine nur: er trinkt nicht mehr. Und das ist gut. Ich möchte auch Ihnen raten, das Trinken aufzugeben. Man sieht Ihnen an, daß es Ihnen nicht bekommt.“

„Das sieht man mir an?“

„Gewiß. Wenn man eine so blaue Nase hat . . . Blaue Nasen sind immer verdächtig.“

„Ja, lieber Junge,“ bemerkte Friß langsam, „das Trinken — weißt du — das macht den Menschen kaputt. Wohl dem, der es fertig bringt, rechtzeitig davon abzulassen.“

DER KLIMMZUG

SOZIALES DRAMA IN 5 AKTEN VON DIETRICH LODER

I. Akt

Rauschender Haui. Blätter taurotypographen, Luft ist vogelstimmenbüchzigert, Nacht hat ausgepredigtelwacht, Morgensonne holt quer durch flüchtige Dämmerung, Nordseite vorausgeschickt. Schwebende Einlampe ist 1 Dollar gleich ?????? Mart.

Baldamus Rubenbauer (genannt Bald, Nubi, Dichter, reich, degeneriert, sehr moderne Erscheinung, nicht aufringlich intelligent, aber hoch, wenn er sich unbeobachtet glaubt, in vernünftigen Sätzen sprechend): Oh über nichtwürdige Philisterei tatsüßiger Zutriedener —

Marie Hofmeier (seine heimliche Braut, hübsch, unmodern frisch, leidet was unter der Waschlappezeit Bald Nubis, den sie zärtlich liebt): Aber Dami, wer wird so vom Vater dahereden . . .!

Baldamus: Wahrheit krast im Gauen wie weißer Sand von blauen Wfern . . .

Marie: Heut bist schon wieder ganz narriß. Wo sehl'ts denn?

Baldamus (vergißt sich): A wei's ja wahr is! Ma' so ja soa Wort net reden mit dei'm Vater außer über die faunbume Zurnerei sei . . . (er fängt sich wieder) armeigeltig Unnahbarkeit, fernblind tappend in Finckernis . . .

Marie (hat eine Idee): Weißt d' was, Dami, tritt auch in sein Verein ein!

Baldamus: Wie? Vorsatzgeborener Gedanke, den meine sich hochaufbäumende Seele droffeln möchte wie kleses Getier!

Marie (ungebuldig): Jetzt sei amal g'scheidt, Dami! Also, wenn du beim Vater was erreichen willst, dann tritt in sein Verein ein, da lernst ihn kennen und da könnt ihr gute Freund werden und überhaupt, tüt dir's gar nir schaden. Gelt Dami, bist lieb und tußt es? Schau, sonst kommen wir nie zusammen . . .

Baldamus (vergißt sich abermals): Herrgottsakra, das kann ja was Schönes geben, wann i's tunen anfang . . . (unter hochaufbäumenden Seelenstöhnen mit seiner Braut ab.)

II. Akt

Abungehalte des Zurnereins, „Giesing SW“.

Anton Hofmeier (Privater, Zurnereinsvorstand, Prügelmensch): . . . und möchte ich mir erlauben, Ihnen als neues Mitglied, Herrn Baldamus Rubenbauer, Schriftsteller dahier, vorzuführen und indem ich mir gestatte, fordere ich Sie auf, seinen Eintritt mit einem kräfti-

„Ach nee!“ stieß ich heraus und starrte Friß erschüttert an. Aber er mied meinen Blick.

Im Nebenzimmer hatten sich schon seit einer Weile die drei Kinder der kleinen rundlichen Frau bemerkbar gemacht. Als und zu wurde die Tür vorsichtig geöffnet, es erschien das Gesicht eines verstimmt aussehenden Jungen in der Spalte, und ich genoß den Anblick einer Frage mit verdrehten Augen oder lang herausabhängender Zunge. Nachdem nun diese Belustigungen den Duben offenbar langweilig geworden waren, gingen sie dazu über, mich mit Papierfugeln von junchemder Größe zu bewerfen. Eine Zeitlang wurden diese kleinen Zwickelchen von Friß und seiner Frau nicht beachtet. Schließlich aber trat ein fätlliches Geschrei meine Nase, die anscheinend so blau ist, daß Frau Mahn nicht umhin konnte, sie unausgeseht ins Auge zu fassen.

Da raffte die Frau sich dazu auf, mir Beistand zu leisten.

„Friß!“ rief sie ihrem Gatten zu. „Die Kinder!“

„Gewiß, liebe Vertha,“ antwortete er, griff gemächlich in eine Ecke, aus der er einen langen gelben Stoch hervorzog und begab sich in den Nebenzimmer. Und dann hörte ich — wie einst — eine Stimme, die aus dem Mittelpunkt der Erde herauszudröhnen schien. Und sie sprach:

„Wüde dich, liebe Seele!“

Ja, so sprach sie. Ich vernahm einige klaffende Laute und darauf lautes Geschrei, offenbar die Anpönerung einer lieben Seele, die sich gebietet hatte. Dann erschien Friß wieder bei uns im Laden. Ja, ich bin mit breitem Grinsen an. Ich weiß, es war ein teuflisches Grinsen. Aber ich konnte nicht anders. „Friß,“ fragte ich, „hat sie sich gebüßt?“ Er starrte mich einen Augenblick verduert an. Dann zuckte ein großes Licht durch seinen Blick. Er rechte Kopf und Fäule vor, packte mich bei den Schultern, wirbelte mich einmal um mich selbst und warf mich zur Tür hinaus.

Glauben Sie, daß Friß Mahn mit seinem Schicksal zufrieden ist?

gen „Gut Heil!“ zu begrüßen mit der Hoffnung, auf daß er sich in infern Kreise wohl fühlen werde, indem daß er mitarbeitete an der Erlebung des Körpers, wie es vor bisher geritten haben und auch wir ihm wünschen, daß er sich in infern Kreise wohl fühlen werde, weil wir ja also mitarbeiten an der Erlebung des Körpers, fordere ich Sie also auf, den Herrn Baldamus Rubenbauer, Schriftsteller dahier, mit einem kräftigen „Gut Heil!“ zu begrüßen, indem es als neues Mitglied in infern Kreis mitarbeitete, wie wir es ihm wünschen, daß auch er es betreiben hat, indem wir ins wohl fühlen, auf daß er hineintritt in infern Kreis zur Erlebung des neuen Mitgliedes infern Körper zu begrüßen . . .

III. Akt

Privatzimmer des Herrn Anton Hofmeier. Mit gemächlicher Eleganz ausgefaltet. Plakett auf die Jannau. Anton Hofmeier im Hausrock mit langer Pfeife, im Gespräch mit Baldamus Rubenbauer, welcher sich innersahs eines langen Rockes und eines Hüfters befindet. Aus dem Nebenzimmer tönt das lämmende Geräusch der an den Ventilator angeschlossenen Segenstufmaschine.

Hofmeier (eine längere Ansprache im Stille des zweiten Aktes beendend): . . . und Sie moana, daß i mei Tochter an solchem Grischper gib, als wie So oans san? Ja, was glauum denn nachat? So eigenlich? Da san ich doch andere Vent femma, dö wo an Niesensfdung wie nir gmacht ham und gö wante Vent net friagt, und so a Grischper wie So himmt da daber und moant, er verfat grad „her dami!“ sagen und na g'birat d' Marie scho sei aa! War nüt aus, naa, mei Vama, da werd mir draus, da täuschen S' Easna sei hausob, So Grischperel, So fökna ja net amal an Klimmzug . . .

Im Nebenzimmer stellt Mama Hofmeier, die alles mitangeht hat, die Segenschleifmaschine ab. Hochaufbäumende Seelenstöhre der beleibigten Dichterecke zwischen durch die Ögand. Der Eheatermeister erkennt, daß Bald Nub nichts mehr zu sagen weiß und läßt mitleidig den Vorhang fallen. Das Publikum aus Mänden N pfeist und verläßt unter Protest den Zuschauerraum.)

IV. Akt

Die Villa des Privatiers Anton Hofmeier. Es ist Nacht, es gießt und sonst ist es auch nicht gemächlich.

Baldamus (schleicht herein. Ein Bild in den Souffleurkasten belehrt ihn, daß der Souffleur eingeschlafen ist, und so entschließt er sich, schweren Herzens, im Verlauf des Aktes beußig zu reden): Mariel! Et!

Marie (öffnet das Fenster; küssern): Dami, bist du's?

Baldamus: Ja gewiß. Hast dich entschlossen? Kommt mit?

Marie: Ja ja, ist schon recht. Aber ich kann ja nicht raus, Dami, die Haustür ist zu und Schlüssel hab ich keinen!

Baldamus: Das ist ja ganz wurscht, da steigt halt durchs Fenster.

Marie: Maria und Joseph! Wenn mir was passiert!

Baldamus: A woher, was soll dir denn passieren. Helf dir schon.

Marie: Ja, dann steig da auf die Stateten rauf.

Baldamus (macht den schüchternen Versuch, der Aufforderung Folge zu leisten, rutscht aber immer wieder ab): Himmelskra, es geht net!

Marie: Dami, wo bleibst denn?

Baldamus: Komm net rauf auf den verfluchten Zaun da...

Marie: Das ist doch ganz einfach, da macht einen Klimmgug und dann bist es...

Baldamus (knitzusammen): Awech, einen Klimmgug!

Marie: Was sagst?

Baldamus (todentschlossen): Mir sag i, i komm schon. (Er macht verschiedene embryonale Klimmguggebärden.)

Anton Hofmeier (erscheint in diesem Augenblick mit seinem jungen Freund Matthias Unterlehner auf der Bildfläche. Beide kommen von einer ersten Sitzung nach Haus): Ja, was waar denn jetzt dö's? Ja, wer hängt denn da?

Baldamus (hat sich in der Lat verhängt und kann nicht mehr herunter).

Hofmeier (im Volkston): Rimmst aba, Saubua dredata, varredta, oba i schlag dir's Kreuz ei, du Misthodel, du Wazi, du geldata...

Baldamus (in Todesnos): Herr Hofmeier, ich bin's ja, entschuldigen Sie die späte Störung Hofmeier (platt): Sö? Da Rubenbauer? Ja, was woin denn nacha Sö da?

Baldamus (nach einem verzweifelten Blick nach dem Souffleur, stottern): Jä - ich -

Hofmeier (energisch): Was Sie wollen, hab' ich Sie g'ragt, verflengan Sie mich, herr Rubenbauer, was Sie hier wollen?!

Baldamus (in höchster Verlegenheit): An - - Klimmgug -



EINQUARTIERUNG

Wohnt, o Mensch: In dieser Wochen liegen mit hundsmilden Knochen und mit zertunten Muskelfaschen Einhundertfugzigtausend Paar Haren Von hundertfugzigtausend Leut

Im Weichbild unsrer Stadt zerstreut! Sie ruhen zufrieden auf Holz, auf Stroh, Du weißt nicht wie? Du weißt nicht wo?

Sie ruhen frisch fromm fröhlich frei Auf Ziegel, Koffhaar, Seegras, Heu, Am Boden, auf dem Staatsdivan,

Im Schornstein, in der Badewann Und noch an manchen solchen Orten...

O Wanderer, willst ihr Wohl du fördern, Dann bet' O Herr, bis s' wieder kema, Mach's ihnen - womöglich - ein bisserl bequem!

GELJA

Hofmeier (wütend): An Klimmgug?

Unterlehner (hohnstreichend): An Klimmgug! Wiahöhöhö, wiahöhöhö! Teuffliches Lachen, denn der Unterlehner ist der Nebenbuhler Rubenbauers.

Marie: Papa, Papa! Hofmeier: Was, bist du aa da? Was bist nacha du?

Marie (heulend): Papa, der Herr Rubenbauer hat wicklich nur einen Klimmgug machen wollen, weil er immer sagt, daß du...

Hofmeier (in höchstem Zorn): Kist's mi aus mit dem Mist, mit dem blösen, i gib euch scho an Klimmgug, as Kreuz schlag i eadn ein, dem saubren Herrn Rubenbauer, dem Wallestihallodri, dem elendiga.

Unterlehner: An Klimmgug! Wiahöhöhö, wiahöhöhö!

Marie (weiterheulend): Papa, Papa...! Hofmeier: Mir! mir! Ods d' aba gehst, sag i, oba net, sag

Mama Hofmeier (hat in der Pause den Segen fertiggezeugt und erscheint nun auch auf der Bühne): Werdet glücklich, meine Kinder! Regisseur (steckt den Kopf herein): Machen Sie, daß Sie gefälligst runter kommen von der Bühne, Sie kommen ja erst im fünften Akt dran!

Mama Hofmeier:

Aber Sie sehen doch, daß es Mord und Totschlag gibt, wenn ich nicht komme. Also her, Marie, ich geb euch den Segen!

Hofmeier (immer noch wütend, aber durch die Gegenwart seiner Frau schon stark besänftigt): Was gibst du?

Mama Hofmeier (bestimmt): Den Segen! Heb' einmal den Herrn Rubenbauer herunter, Toni, ist das vielleicht eine Stellasch für einen Schwiegersohn im letzten Akt?

Hofmeier (völlig besänftigt, tut wie ihm geheißen): Gengans her, Herr Rubenbauer!

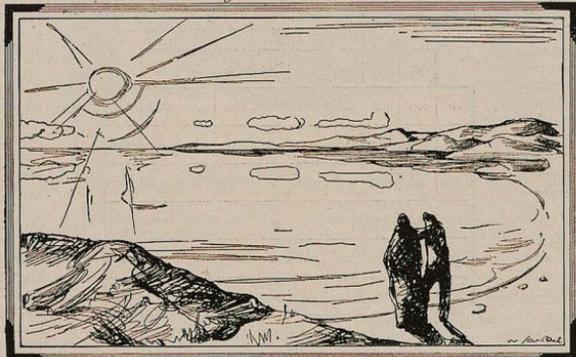
(Schlußakt, bengalische Beleuchtung.)

Unterlehner (geht wütend ab, rache schwur-lauend): An Klimmgug! (piano) Wiahöhöhö, wiahöhöhö!

V. Akt (Fällt insofern mangels Vertiefung aus. Der inzwischen wiederwärtige Souffleur list sich heim. Seine Partie herunter und geht dann ebenfalls fort. Im Hintergrund ohreigen sich Regisseur und Besetzer.

TRI-PHONOLA

der Inbegriff edelster Hausmusik
als Piano oder Klavier * Tasten-Phonola-elektr. Spiel



Schubert, „Am Meer“ und 1000 andere Perlen der Hausmusik
werden durch Triphonola Ihr dauernder Besitz.

LUDWIG HUPFELD A. G. BERLIN W. LEIPZIGER STR. 110

Ärzte, Juristen,
Gelehrte, Kaufleute
alle fragen

Dr. Lahmann's
Gesundheits Stiefel

In allen durch Plakate gekennzeichneten Schuhgeschäften zu haben, wo nicht,
weisen Bezugsquellen nach EDUARD LINGEL, Schuhfabrik, A.-G., Erfurt.

WANDERER
DAS ELEGANTE
GEDIEGENE FAHRRAD

WANDERER-WERKE A.G.
SCHORAU BEI CHEMNITZ

DIE STEINERNE FIGUR

In einem einsamen Park stand in dichten, ganz alten Büschen eine steinerne Figur, heimlich und allein. Sie war, weil sie so einsam war, in Schlaf gefallen und schlief ruhig unter der Hülle von Schnee und von Sonnenglut, die abwechselnd ihre Glieder umgaben.

Da kam an einem Tage, flatternd vor Angst, ein kleiner Vogel zu ihr geflogen und barg sich halbtot in ihrem Arm, den sie an die Brust gedrückt hielt. Wie aber sein Herz unruhig gegen ihre ruhige Brust schlug, erwachte sie und sah erkannte und jählich das kleine Lebendige auf ihrem Arm. Und sie fühlte, wie es zitterte und wie allmählich die Sonnenwärme das Zittern löste, und empfand auf einmal gern die Glut der Sonne auf ihren Gliedern und gern den kosenenden Wind und gern, daß sie allein und heimlich stand, — während sie liebevoll das kleine Lebendige fühlte und sah. Der Vogel wurde langsam ruhig, machte seine Federn locker, zog den Kopf tief herab und sah dankbar zu der Figur hinauf.

Nach einer Weile aber reckte er sich glatt und hob den Kopf mit Augen, die nun von bewundernder Liebe zu der Figur blank geworden waren. Noch einmal schmiegte er sich dicht an ihre Brust und sah zu ihrem Kopf auf, der von großer Zärtlichkeit gesenkt war. Dann flog er auf und flatterte um die Gestalt, und sie waren allein, und sie sah ihn und freute sich an ihm und seiner Heimlichkeit. Und freute sich noch, als er fortzog. —

Aber plötzlich hörte sie ihn singen, draußen im Park, wo das Wasser war und Tiere und viele andere steinerne Figuren, und hörte, wie er ihnen Allen sang von ihrer Heimlichkeit, von der Schönheit ihrer Brust und ihres bergenden Armes und von der



Asphaltstrasse und Schotterweg,

*glatte Bahn und Kopfsteingelaster überwindet
dieser Reifen durch die Geschmeidigkeit seines
Gordgewebes und die vorzügliche Verarbeitung
Die Gleichschaltwirkung der Lauffläche ermöglicht
sicheres Fahren. Der dauerhafteste, sparsamste
und deshalb im Gebrauch billigste Reifen ist*

Continental Cord

*„Conticord“ ist der Reifen
für den täglichen Gebrauch.*

EIN ABSCHIED

Wir kamen dankbar aus dem Walde her
Und gingen Hand in Hand
Und Aue an Aue.
Die Nähe (schwebte silbern und die Ferne blau und leer.
Wir gingen aber durch das Land
Und wußten gar nicht wie.

Und als wir zu den Birken kamen,
Die ganz wie Federn auf dem Hügel standen
Wir dünnem Stamm und leisstem Golde,
Und als wir lächelnd Abschied nahmen
Und kleine, weiche Wünsche fanden,
Wie's uns ergeben sollte:

Da blieben wir und zauberten
Und gingen plötzlich ohne Aus und Wort.
Der Hügel schied uns wie zwei Flammen.
Wir gingen immer weiter von einander fort
Und kamen immer mehr zusammen.

MANFRED HAUSMANN

Zärtlichkeit ihres gesenkten Kopfes. Da kannte auf einmal die Sonne auf ihren Gliedern, als wären es fremde Blüden, und der kosenende Wind wurde wie eine fremde Hand, die sie berührte. — Und wie der Vogel in einem letzten jauchzenden Ton ihre große Herlichkeit auf alle niedersinken ließ, da fiel der Ton wie ein Schlag auf sie, und ihre steinerne Glieder zersprangen.

MIE OTTO-PAULUN

APHORISMEN

Im Strom des Lebens gehen die am leichtesten unter, die nach der Hand des Nachbarn fassen, um sich oben zu erkalten.

Wer gegen Unrecht sich nicht wehrt, macht seinen Feind auch noch zu seinem Richter. BAR-OOS

BALDE, BALDE

„Ich zahle jetzt wöchentlich vier Millionen Lohn-gelder aus.“ — „Haben Sie denn nur vier Arbeiter?“

MEINEM KINDE

Deines kleinen Herzens liebendes Gloden
Ist wie das leise Singen vorbeifliegender Schoten,
Über all meinen dunklen Tagen
Lächelt die Sonne im Gold deiner schimmernden
Lefzen.

Du nur bist in allem, was ich ersehne, was ich
erstrebe,
Du bist die Zeit, der ich schaffe, und der ich lebe.

Um deiner kleinen Seele blühenden Garten
Falte ich betend die arbeitgekrümmten Hände;
Deiner bunten Blüten süße Frucht zu erwarten,
Ist meiner armen Tage seliges Ziel und Ende.

ALICE WEISS VON RUCKTESCHEL



Waldorf-Astoria Cigarette

**IM ZEITALTER
DER AUFKLÄRUNG**

Lehrer: „Dieses Mal wollen wir uns ein wenig über die Waffensiegel unterhalten. Der wohlbekannteste Storch ist einer davon – worüber lästst du, Elfe?“

Klein Elfe: „D, Herr Lehrer, über den Gedanken, daß es Störche geben soll!“
“LONDON OPINION”



Verlangen Sie bitte die Leutke-Schrift über Leutke-Flügel und -Pianos Nr. 6

SPLITTER
Nichts wird so laut geiprochen wie ein Fluch, nichts so halb-laut wie eine Verleumdung und nichts so leise wie ein Lob.

„Der soll mit kennen lernen,“ fagen wir nie, wenn wir einem et was Gutes erwiesen, immer nur, wenn wir einem etwas Schlechtes zufügen wollen.
JOS. SPIEGLER

Schaumpon
mit dem schwarzen Kopf
DAS BESTE ZUR KOPFWASCHE

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN

Bezugspreis freibleibend für Juli, in Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanalt bezogen 6000.— Mk., direkt vom Verlag in Umschlag oder Rollen mit Porto 7000.— Mk., Geschäftslieferung für Oesterreich nach dem Ausland für Frankreich in stark. Rollen: Argentinien: Pesetas 4.—, Belgien: Fr. 20.—, Brasilien: Milreis 12.—, Cail: Pesetas 8.—, Dänemark: Kron. 7.—, England: sh. 6.—, Finnland: Mks. 22.—, Frankreich: Frs. 17.—, Griechenland: Drachmen 45.—, Holland: fl. 6.—, Italien: Lire 22.—, Japan: Yen 4.—, Norwegen: Kr. 7.—, Portugal: Milreis 15.—, Schweden: Frs. 7.—, Schweiz: Frs. 7.—, Spanien: Pesetas 8.—, Tschechien: Deutsche Preis. Ver. Staaten und Mexiko: Dollar 2.—/Einzelne Nummer o h n e Porto Mk. 3000.—. Bei nähere Verhältnisse Preisänderungen muß sich der Verlag Nachrechnungen des Mehrbetrages vorbehalten.

Inserionsbedingungen
um vom Verlage von Verleger deutscher illustrierter Zeitschriften festgesetzt; Anzeigenpreis für die siebengeplante Millimeterzeile oder deren Raum Mk. 1200.— freibleibend.

Anzeigenannahme durch alle Anzeigen-Annahmestellen sowie durch G. Hirths Verlag, A.-G., München, für den deutschen Buchhandel durch die Zentralstelle für buchwerb. Reklame Emil Fink, Stuttgart, Schöllerstr. 54, für die Schweiz und Italien durch Annoncen-Edizioni Rudolf Moser, Zürich, A. A. S. I. A. n. d. P. e. i. r. e. für die siebengeplante Millimeterzeile M. 6000.— freibleibend.

Wir machen die verehr. Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, daß die Wiederzustellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn festgelegtes Rückporto beilieg. Einsendungen an die Schriftleitung der „Jugend“ bitten wir nicht an eine bestimmte Person, sondern nur an die Schriftleitung zu richten, weil nur dadurch eine schnelle Prüfung der Einsendung gewährleistet ist.
SCHRIFTLEITUNG DER „JUGEND“

Der romantische Rasierapparat,

von dessen Gattung einer einst das Heldenhaupt des Don Quijote bedecken durfte, gehört einer vergangenen Zeit an. Wir haben es an diesem edlen Spanier erlebt, daß die Bazillen, die er häufig beherbergt, nicht nur die Haut unangenehm beunruhigen, sondern sogar in den Kopf steigen können. Wenn wir auch nicht sagen wollen, daß jeder Rasierapparat eine so verbessernde Wirkung ausstrahlen vermag, so steht doch die Tatsache fest, daß ihn der erfahrene Schwärzler längst am alten Eisen geworfen hat, denn er benutzt nur noch Leosira, die echte öberliche Rasierseife in der Tube. Was soll wohl? Weil sie sauber, praktisch und sparsam ist, eine feinfabne Schenkung besitzt u., weil sie tatsächlich das sprödere Haar weich macht wie Flamm. Jeder, der einmal Leosira erprobt hat, bestätigt es: „Ich gebrauche nie mehr eine andere Rasierseife u. habe die barerweichende Leosira zu Hause wie auf der Reise stets bei mir.“

Der moderne Vergnügungsreisende

macht sich alle Hilfsmittel technischer Kultur dienstbar. Aber auch derjenige, welcher sein Hotelzimmer nicht mittels drahtloser Telegraphie vom D-Zug voraus bestellt und kein Flugzeug besitzen kann oder will, wird sich den Gewinn seiner Sommerreise durch möglichst viele Bequemlichkeiten erhöhen. Zwei unentbehrliche Gebrauchsgegenstände für die Reise kann sich heute jedermann leisten: eine Sonnenbrille-Goldfildfeder und ein Sonnenbrille-Ringbuch. Jene ist das ideale, stets gebrauchsfertige Schreibgerät, das vielen Ärgernis. Und in dem Sonnenbrille-Ringbuch kann man seine Reise-Notizen und -Eindrücke an überlichlich besorden und auch nach stures Los Blätter zur Verfügung. Bei dem Artikel, deren Güte lang bekann ist, sind in jeder besonderen Schreibwahrung erhältlich.

Eine gute Figur



ist der beste Empfehlungsbrief: darum soll man sie erhalten; eine vernachlässigte muß man verbessern. Der gesetzl. geschützte Gentil Gürtel schafft elegante, jugendliche Figur, macht die Haltung flott und sicher und verbindet seine überraschende, ihre Erscheinung hebende Wirkung mit einem erstaunlichen Einfluß auf die körperliche und geistige Verfassung; er steigert das Wohlbefinden und fördert Ausdauer, Tatkraft u. Entschlossenheit in hohem Maße.

Illustrierter Katalog gegen Einsendung von Mk. 300 in bar oder Briefmarken

J. J. Gentil, Berlin H. 119, Potsdamerstr. 5
Größtes Spezialhaus für elastische Gürtel. (am Potsdamer Platz)



HAMBURG-AMERIKA LINIE
GEMEINSAMER DIENST MIT DEN UNITED AMERICAN LINES

Regelmäßige Abfahrten mit den **ERSTKLASSIGEN PASSAGIER-DAMPFERN**
Albert Ballin / Resolute / Reliance

HAMBURG NEW YORK

Ausgehend über Southampton und Cherbourg, Rückkehrend: Albert Ballin über Cherbourg-Southampton Resolute und Reliance über Plymouth-Cherbourg Vornehmste Gesellschaften / Speisensäle / Rauchsalon mit Laube / Schreib- und Lesezimmer / Wintergarten / Turnhalle / Großes Schwimmbad / Personalzufüge / Geräumige, behagliche Wohnkammern / Für anspruchsvolle Reisende 1. und 2. Klasse sowie für Fahrgäste 3. Klasse vorzügliche Reisegelegenheit bei ausgezeichneter Verpflegung
WEITER WÖCHENTLICH ABFAHRTEN
Hamburg-New York mit Dampfern unseres Gemeinschaftsflotten / Hervorragende Einrichtungen für Kabine und III. Klasse

Fahrten, Auskünfte, Drucksachen durch **HAMBURG-AMERIKA LINIE**
Reisebüros Hamburg Alsterdamm 25 und Jungfernstieg (Kaufhaus Tietz), Berlin W 8, Unter den Linden 8, Potsdamer Platz 3 und Leipziger Straße (Kaufhaus Tietz), Baden-Baden, am Leopoldplatz, Breslau, Schweidnitzer Stadtplatz, 13 Dresden, Mozartsplatz 7 u. Pirmascher Platz, Frankfurt a. M., am Kaiserplatz 5/6, Hohenstein (Kaufhaus Tietz), Leipzig, Augustusplatz 2, Magdeburg, Staatsbürgerplatz 12, Mainz, Reichle Klavierstraße 10 und im Kaufhaus Tietz, München, Theaterstraße 38 und Bahnhofplatz 7 (Kaufhaus Tietz), Stuttgart, Schloßstr. 6, Wiesbaden, Tannustra. 11 u. Kreuzplatz 5, / Durch die Vertreter d. UAL in London: Wm. H. Muller & Co., Ltd., 96/85, Haymarket, in Paris: Société Anonyme d'Excelsior, 11 bis Rue-Scribe, u. durch die sonst. Vertreter an allen größeren in- u. ausländischen Plätzen.

FRANKFURTER HERBSTMESSE
23.—29. SEPTEMBER



GEORGE HEYER & CO. HAMBURG 4

Der rauhaarige „HALALI“

ein extra leichter Sommerhut!
Die rauen Decken des echten „Halali-Hutes“ schützen ihn gegen den Einfluß von Schmutz u. Wetter. Nächste Bezugsquellen zu erf. bei Halali-Compagnie m. H., Frankfurt a. M. 6, Moselstr. 47.

Gegen Röte der Haut!

Erfrischender und kühlender Hautkrem von schneieiger Beschaffenheit, fettet und klebt nicht. Kostlicher Blütenduft.

In allen Chloroform-Verkaufsstellen erhältlich.

**Gegen unreinen Teint!**

Zur Erlangung zarter weicher Haut. Die Vorbedingung jugendlichen Aussehens und gepflegter Hände.

In allen Chloroform-Verkaufsstellen erhältlich.

AUCH DAS NOCH!!

Mir steigt das Haar ob der Erfindung
Die sicher Satans Hirn entworfen:
Bald gibt es Telefonverbindung
Vom D-Zug aus, — das fehlte noch
Lehn' ich beim Reisen müd' und
matt in
Der Ecke, klingelt's plötzlich mir,
Von München fragt besorgt die
Gattin:
„Karl, hast Du Deinen Schirm bei
Dir?“

Zug-Telephon, mit tiefem Grollen
Grüß' ich dich, teuflisches Gerät!
Weh, weh uns! Mitten drin im
Nollen

Erfahr'n wir, wie der Dollar steht!
Rechts spricht (da soll der Kuckuck
pennen!)

Wer zärtlich mit dem fernem Schatz,
Und links seht für das nächste Denker
Wer telephonisch „Sieg“ und
„Mlag“!

R. ROST

**EBBE UND FLUT**

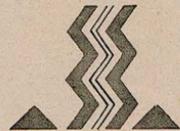
„Steig rash hinein, Schazi. Du verpast
sonst die ganze schöne Hauffel!“

Ich ahne Alles schon im voraus,
Ich wiegelplagter Unglücksmann:
Schlaf' mal im Zug ich armer Tor
aus,
Bums, hebt die Quastelstrigge an!
„Ist dort Herr Meier?“ hör'
ertunden
Ich eine Stimme im Tenor —
Da haben wir's ja: falsch
verbunden — —
O heiliges Kanonenrohr!

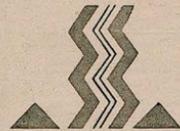
Ich will mich gern dem Fortschritt
fügen,
Doch sag' ich drohenden Gesichts:
Wird's telephonisch in den Zügen,
Dann garantiere ich für nichts!
Macht, mit dem Satanas im
Bunde,
Was leidet ich nicht hindern kann,
Nur leidt auch in derselben
Stunde

'nen Friedhof für die Schaffner an!

KARLCHEN

SAPHIRA

KARL & CO. NÜRNBERG
FABRIK FEINER PARFUMERIE



ZWEIGNIEDERLASSUNGEN
WIEN · ROM · BUKAREST
VERTRETUNGEN AMSTERDAM
KOPENHAGEN · LONDON · NEW YORK

DER GEWAHLTE DUFT VON EDLER EIGENART.

K. S. EYDEL

PARFUM · HAARWASSER · TOILETTEWASSER · PUDER · TASCHENPUDER · CREME · FEINSEIFE MIT EIWESS · BADEKRISTALLE

**NACHDENKLICHE
BETRACHTUNG ÜBER DEN
TOD EINER FLIEGE**

Eine Fliege, welche Zahnweh hatte,
Epieschte sich auf eine Zanneslatte,
Weil der Schmerz, den jenes Leiden
brachte,
Ihr das Leben unerträglich machte.

Sie verstarb mit vehementer Einnelle,
Denn ein Arzt war leider nicht zur
Stelle,
Auch der Sauerstoff der Sanitärer
Kam erst eine halbe Stunde später.

Ob der Fliege jammervollem Ende
Faltete ein Vöglein fromm die Hände,
Ganz von dem Gedantengang
befangen:
„Wohin ein Vraton ist mir hier
entgangen!

Hätte sie, die Fliege, nicht ihr Leben
Frei- und eigenwillig hingegeben,
Hätten meine Zähne sie zerrissen
Als willkommenen Sonntag-
leckerbissen.“

Also bleibt bei logischer Verlichtung
Als Extrakt von dieser hübschen
Dichtung,
Daß ein Zahnweh, das mit Tod
geendet,
Hier ein schlimmeres Anderbewendet

KUNZ FRANZENDORF



Zum Vergnügen

wird das tägliche Rasieren beim Ge-
brauch einer Rasierseife, die - ohne
lästige Reizwirkungen - den Bart schnell
erweicht und eine sammetweiche Haut
hinterläßt. Das Vorbild einer solchen
Rasierseife ist die schon seit vielen
Jahren beliebte und überall erhältliche

„Eri“ Lavendel-Rasierseife

A. H. A. Bergmann, Waldheim, Sa. - Gegründet 1883

RANDBEMERKUNG

Die Heftigkeit beginnt mit der Ausgabe von
Aalen zu einer Millen Mart.

Endlich wieder etwas Gutes, Mundes
Statt des maffenhaften Kleingeld-
schundes,
Den du, wenn du Lust zum Kaufen
begst,
In dem hochgekauften Busen trägst!

Aber nein! Auch mit Millionenlappen
Läßt sich oft nur unbequem
berappen,
Infolang noch wo ein Dings vielleicht
Den Millionenfachwert nicht erreicht!

Also rasch des Dünnblierers Adel,
Also rasch die Wägs- und Zühholz-
schachtel,
Briefpostporto und das Telefon
In die Mindestfart der Million!

Also rasch des Derscheiters Zeile-
Doch weshalb die aufgeraute Eile?
Eh! die „Randbemerkung“ noch am
Eis,
Ist das Ganze längst ein alter
Wig!

J. A. S.

KATHEDERBLÜTE

„Meine Herren! Sehen Sie sich
die Köpfe großer griechischer Philo-
sophen an. Man möchte sie am liebsten
mit Herr Geheimrat anreden!“ H. H.

SOENNECKEN

**GOLD-
FÜLLFEDER**

Delpy
LIKÖRE

Edelliköre-Weinbrand
A. DELPEY & CO. A.G. BERLIN N. 24 JOHANNISSTR. 18/19 1832

**Luchfabrik
CHR**

Anzug-Stoffe

seht, gebiegen, die schönsten Muster
und ganz besonders preiswert, durch
unmittelbaren Bezug von der
Luchfabrik Christofsta
in Christofsta (Wattemberg).

Essen Sie sich die Muster P. 3 kommen!

Das Anatomische Sexual-Lexikon,
Verfasser der rühmlichst bekannte Sexual-Psychologe und
Reisen-Hygieniker Hans Alexander, gibt in Lexikon-
Anordnung die gewöhnliche Auskunft über alle Fragen, die
den menschlichen Körper beiderlei Geschlechts und das
gesamte Sexualleben betreffen, speziell die verbreiteten
Sexual-Krankheiten, die unsere Jugend in der Blüte ver-
fellen. Jeder Vater mache den Sohn, jeder reife Mann den
längeren Kollegen auf dieses Wahrheit und erschöpfende
Belehrung bietende Werk aufmerksam. Auf Groß-Kunst-
druckmaschinen enthält es 40 ausgereifte Einzelabb., der Inf-
Krankheiten am menschl. Körper, auf 31 farb. Bildern die
erschütternden Folgen vernachlässigter Sexual-Krankh. bei
Mann und Weib. Ein vierfach zerteilbares Modell d. männl.
Körpers mit 12 kl. aufklappbaren Mod. u. 240 Einzelteilen
und ein fünffach zerteil. Modell des weibl. Körpers in der
Schwangerschaft nebst 7 kl. aufklappb. Mod. u. 104 Einzel-
teilen, machen das einzig dasteh. Werk noch wertvoller. Dazu zahlr.
Abb. zum Text, alles genau erklärt, ein Werk von Lebens-
wert! 1. Form., 1. Heftlein (mit Goldpräg. Hoch-
eleganter Preis nur M. 10.000. (Portozuschl. b. Voreins. M. 250,
Nachn. M. 800). Orla-Verlag, Leipzig, Gerichtsweg 713.

Radjo Stärkungsmittel

Mütter beugt vor!
Verhütet Krank-
heiten in Eurer
Familie. Stärkt
d. Körper recht-
zeitig, das heißt

sofort, ehe es zu spät ist!
Radjosan ist das Nervensäftigungsmittel der Gegenwart und Zukunft! Es ist
aber auch das Mittel zur Erhaltung der Gesundheit und Schönheit, es sorgt für
reines, gesundes Blut; und damit ist alles erreicht! Niemand erkrankt mehr durch
folgende Schrift, Preis 300 Mk. frko., „Wie veranfaßt man sich gesundes
Blut zur Wiedererlangung u. Erhaltung der Gesundheit.“ Dieses Buch
sollte jede überreife Mutter lesen! Darin findet man Nühreses über Vererbung
von Schwächerzuständen, Blutmangel, Bleichsucht, Erhaltung der Schönheit usw.

Radjosan-Versand Hamburg, Radjoposthof

**Spezialarzt Dr. med. H. Schmidt's
Heilanstalt f. alle Geschlechtskrankh.
und sexuelle Störungen**
Berlin NW 14, Rathausstr. 72 (a. Kriminalgericht) Sprech-
stunden: 10-1, 4-7, 11-12 u. Bluteruntersuchungen. Ge-
trennte Warte- u. Behandlungsräume. Keine stigmatisierenden Ein-
spritzungen, keine Berufsaussagen. Besondere Abteilungen
für: Lichtbehandlung, Höhensonnen, Elektrotherapie,
Nervenmassage. / Besondere Broschüre direkt gegen
Rückporto. Leiden angeben.

**Abstehende Ohren werden durch
Egoton**

sofortent-
gegenstet-
tet. / Ges.
gesch. Er-
folg garant.
Prop. gratis
und franko.
Lager und

Vertretung für Tschechoslowakei Emanuel Keel,
Pilsen-L100, J. Rager & Beyer, Chemnitz M 611, Sa.

TRANCE

DER TALISMAN
DER
DAMME



TERAS HAUS
MAX SCHWARZLOSE
BERLIN

VIA VAU ESS FEINSEIFEN

sind Ergebnis langjähriger Werkerfahrung, sie bieten
Gewähr für Reinheit, Milde und vollendeten Duft.

PARFUMERIE VAU ESS STUTTGART

TRUB

JACOB DAUB, NACHF.

Geldschrank u. Kassettensfabrik

HEIDELBERG

Kettengasse Nr. 19



Kassenschränke / Ein-
mauerschränke / Kas-
setten / Blecher- und
Schreibmaschinens-
chränke / Tresors / Ge-
wölbtüren. Prosp. gratis!
Vertreter gesucht!

SPITTER

Durch ein Schlüsselloch sieht man oft weiter, als
durch ein Fensterröh.

JOS. SPINGLER

Alle Hausfrauen bezeugen übereinstimmend, daß

Stahlwolle

in Haushaltpadungen

zum Reinigen von Aluminium

sowie sämtlichen Haus- und Küchengeräten aus Metall und Holz
besonders auch Zinkbadewannen und Küchensiebe usw. das Beste ist,
was es gibt. / Ohne Wasser, ohne Pulver, ohne Chemikalien durch
einfaches trockenes Abreiben mit **Stahlwolle** verschwinden Schmutz
und Flecken sofort mühelos.

Wo alles Andere versagt, hilft **Stahlwolle**.

Flecken auf Metall und Holz, die mit anderen Mitteln wochen- und monatelang nicht
beseitigt werden konnten, sind durch einfaches Abreiben mit **Stahlwolle** in wenigen
Stunden verschwunden. Dadurch, daß die Welle beim Gebrauch leicht abdrückt, fest
sich der Schmutz nicht in ihr fest, sondern wird ausgehoben und es sind immer wieder
frische Stellenflächen an d. Oberfläch, so daß sie bis zum letzten Teil aufgebraucht werden
kann. Deshalb ist „**Stahlwolle**“ das billigste und einfachste Scheuermittel.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften für Eisenwaren, Haus- und Küchen-
geräte, Putzartikel und Dragerien, wo nicht, machen wir Direktquellungen namhaft.

Metallwerk Ostf. Weil, Lahr in Baden

Agfa-

PHOTO-ARTIKEL

Sind
unübertroffene
deutsche
Erzeugnisse
und haben
Weltruf

Katalog A erhältlich
in allen Photo-Handlungen



DIALON

WUND-PUDER

für KINDER und ERWACHSENE

BERLIN

Berlins neuester Schlager!

Mein Liebling ist bis dato
Noch immer Espresso,
Er ist so leicht und elegant
Und läßt doch jedem Angriff stand,
So sparsam auch und doch so schick
„Mein ganzes Glück“.

der beliebte Patent-Spar-Gaskocher
die letzte Neuheit in allen einschlägigen Geschäften.

Aalleinige Fabrikanten:

Aktiegesellschaft vorm. L. C. Spina & Sohn, Berlin S 42.

**PARLAMENTS-
REFORM!**

In allen Parlamenten Europas macht sich eine Bewegung geltend, die Disziplin dem lebhafteren Temperament und den geänderten Umgangsformen unserer Zeitanpassung. In Paris haut man sich mit Gummihüppeln, in Wien wirft einer dem andern vor, daß er gestohlen habe, in Dubajet nennen sie sich Lumpen und Hochverräter, in Berlin raunen die Abgeordneten wie die Schulbuben unterm Tisch. — Es besteht offenbar ein dringendes Bedürfnis nach Ausdrucksplastik und härterer persönlicher Annäherung, als das bisher üblich war. Man wird daher die rednerischen Gebräuche der Kulturvölker — (Meyer und Indianer benehmen sich ja bei ihren Palavern musterhaft) — auf ihr bezeichnendes Niveau



**Das
begehrteste
und
wiesamste
aller
Hautpflege-
mittel**

CREME MOUSON
Creme Mouson-Seife • Creme Mouson-Rasierseife
J.G. MOUSON & CO GEGR. 1798 IN FRANKFURT A.

herabsetzen müssen. Wie leicht durch folgende Vorschriften:

1. Kein Redner ist verpflichtet, Mauthellen vorzuführen. Er darf dies nach Beendigung der Rede in der Reihenfolge des Empfanges tun, ohne besondere Erlaubnis des Vorlesenden.

2. Meinungsverschiedenheiten unter Abgeordneten werden am besten mit den Fäusten ausgeglichen. Die Schriftführer haben nur darauf zu achten, daß Fußtritt in den Bauch, Haares ausbreiten der Augen mit dem Daumen und Blatwürzung unterbleiben.

3. Abgeordnete, die einen Kollegen in offener Sitzung erschlagen, erhalten beim ersten Male einen Ordnungsruf, bei wiederholter Fügung können sie für drei Tage ausgeschlossen werden. Die Opfer werden auf Parlamentskosten beerdigt.

4. Im Interesse der Ver-

Lloyd Triestino Trieste

Regelmäßiger Passagier- und Warendienst ab Triest nach der Adria, der Levante, dem Schwarzen Meer, Indien und dem fernsten Ostasien

Amthliches Italienisches Reisebureau

Schiffe- und Eisenbahnkarten bei den Generalagenturen: Berlin: Unter den Linden 47 • Hamburg: Esplanade 22 • München:



Navigazione Generale Italiana Genova

La Veloce, Società Italiana di Servizi Marittimi, Rom

Regelmäßiger Passagier- und Warendienst ab Genua und Neapel nach Nord-, Süd- und Zentralamerika, der Levante und dem Schwarzen Meer

Ital. Reiseverkehrsamt Rom

Maximilianstraße 14 • Wien I. Kärntnerstr. 6, ferner bei Reisebureau J. Harmsmann, Köln, Hochstraße 104/6 und Frankfurt a. M., Bahnhofsplatz 8.



Schöne Frauen!

Mit 60 Abbildungen.
Neuherausgegebene Ausstattungs-
Geh. 6000.—, geb. 8000.—,
Buchversand E. L. E. n. e. r.
Stuttgart, Schildstraße 57 B.

Gummiwaren — Versand
„Fonia“ Berlin — Friedenstr. 61
Offerte geg. Rückporto u. An-
z. d. gew. wünsch. Artikel.



Lieder der Bohème
mit 42 reizenden Bildern u.
Kunstdruck, geb. M. 9000.
Der Wildtauber
Hochwildroman! von Her-
mann Scharfberg, M. 18000
Nachn. od. Postschek 43271.
A. Schemm, München 2,
Höhenaufmarsch 6.



*mit kosmetischer und artesischer
Wirkung ★ Wunderbar erfrischend*

KOSMASEPT GESELLSCHAFT DR. FÜRSTENBERG M. B. H., BERLIN S 59

JUGEND NR. 16

erscheint in erhöhter Auflage am 15. August als Sonder-Nummer

HAMBURGER MALEREI UM 1800

Anzeigen-Annahmeschluss 20. Juli.

**Rosa
centifolia**

Der Duft der
dunkelroten Rose in
wunderbarster
Natürlichkeit



**J.F. SCHWARZLOSE-SÖHNE
BERLIN**

Detailverkauf: Markgrafstr. 20 / Fabrik: Dreyestr. 2

Parfüm, Seife, Puder, Haarwasser, Hautcreme
unw. erhältlich in allen einmündigen Geschäften

Parfümierte Karten von „Rosa centifolia“ und anderen
Spezialparfüms stehen gratis und franco zur Verfügung

Echte Briefmarken Browning

Kat. 7,05
Mag. Mk.
8000.—
Garantie:
Rücknahme — Tausch — Juch-
wachen, Händler: Böhmer,
Wulka — Frankaua, Würzburg



giene des Hauses
wird geboten, einan-
der nicht ins Gesicht
zu pfeifen.

5. Haben hohe
Herren begründeten
Anlaß, sich gegen-
seitig für Diebe, Ein-
brecher, Räuber,
Hochstapler u. zu
halten, so sollten sie
sich dies nicht vor-
werfen, da das An-
sehen der Volkser-
reiter darunter lei-
den könnte. Man
bittet, nur die Straf-
bögen einander um
die Ohren zu haun,
oder noch besser die
betreffenden Zucht-
haus-Direktoren in
die Sache austragen zu
lassen.

6. Der Präsident
ersucht, während der
Reden von Abgeord-
neten sich womöglich
nicht zu duellieren, da
durch das Schießen

Savendel-Drangen

Kölnisches Wasser von besonderer Feinheit



Erfrischend u. nervenstärkend,
Vieljährig empfohlen!
Als Geschenk sehr beliebt.

Jünger & Gebhardt - Berlin S. 14

förendes Geräuſch
verurſacht wird.

7. Wenn eine
Sitzung aufgehoben
wird, darf nicht so-
fort der Saal demor-
liert werden, da ge-
wöhnlich nach einer
halben Stunde die
Debatte wieder fort-
gesetzt werden soll.

— Diese Bestim-
mungen würden ja
wohl vorläufig ge-
nügen. A. D. N.

RAND- BEMERKUNG

Jemand sprach:
„Du haſt keine Idee
von Leben!“

„Schlächtere!“, Ge-
winnt nicht. Denn es
kommt nicht darauf
an, eine Idee zu
haben, als vielmehr
eine Idee zu sein.“

KLABUND



HOEHL
Brüder Hoehel Gutsenhein 79046

Briefmarken

Wir offerieren freiliegend:

- | | |
|---|-----------|
| Bayern Jubiläum 2 Werte | Mk. 900.— |
| Bayern Ludwig 6 Ausgaben kpl. 123 Werte | = 4800.— |
| Mödel auf Frankreich letzte Aug. 11 Werte | = 1200.— |
| Danzig 15 verschiedene | = 900.— |
| Danzig 25 verschiedene | = 1800.— |
| Danzig 40 verschiedene | = 3600.— |
| Danzig 60 verschiedene | = 9000.— |
| Deutsch-Belgien 9 Werte | = 600.— |
| Lichtentöne 20 Werte | = 500.— |
| 100 verschiedene Marken aller Länder | = 400.— |
| 200 verschiedene Marken aller Länder | = 1400.— |
| 300 verschiedene Marken aller Länder | = 2800.— |
| 500 verschiedene Marken aller Länder | = 7000.— |
| 1000 verschiedene Marken aller Länder | = 28000.— |
- Größere Zusammenstellungen auf Anfrage! Kasse voraus od. Nachnahmeporto extra. Postschek. Hamburg 31897. Reichelt. Auswahl in Stützen u. Einzelmark. an Abonnenten gegen Depot. Abonnementsbedingungen u. reichhaltige Preislisten auf Wunsch kostenlos! Ankauf von Briefmarken in jeder Zusammenstellung bei besten Preisen! / Heinz Paap, G. m. b. H., Hamburg, 26 g / Griesstr. 73. Nageelpreise kostenlos.



GOERZ

Largon - Brillengläser

Berechnet auf Grund der neuesten Forschungsergebnisse / Exakte Ausführung / Vollendete Polier-
Bezug durch die Optiker / Druckschrift. kostenlos
Optische Anstalt C. P. Goerz A.-G. Berlin-
Friedenau K.

Goerz-Fabrikate
zu Originalpreisen zu beziehen
durch W. Campbell & Co.,
Nüchtr., Neuerwall 46, Schul-
terblatt 156a. Gegründet 1816.
Verwand überall in.



etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

VAUEN



Raucher, die auf gute Pfeifen schauen,
Wählen ausnahmslos nur echte VAUEN
Vereinigte Pfeifenfabriken AG. Nürnberg

**Studenten-
Anstalt-Fabrik Carl
Roth, Würzburg VI**
Erstes u. größtes
Fachgesch. u. d.
Gebiet. Preisbuch
post- u. kostenfr.

Pfeitel! Mitterer!
Ein einfaches wunderbares
Mittel teile gern jedem
kostenlos mit. Frau M. Poloni,
Hannover A. 20, Schließl. 106



HANS BREITENSTRÄTER UBER „WOKHI“

Für die mir zur Verfügung gestellten Flaschen WOKHI Embracation danke
ich Ihnen bestens. Ich habe es dauernd während des Trainings zum deut-
schen Meisterschaftskampfe gebraucht. Es ist das Beste, was ich zur Verfü-
gung erprobt habe. Die WOKHI Embracation erfrischt und macht Muskeln u.
Gehirn elastisch, sie ist der englischen Embracation vollkommen gleichwertig.
Hans Breitensträter

Wokhi-Werk A.-G., General-Vertr. „Chemex“
Berlin S. W. 49, Friedriebstraße 250, Nollendorf 1791/192

Schönheit d. Bürste
Ihre
natür-
liche
Ent-
wick-
lung
u. Ver-
größer.



Wenn Ihre Bürste unentworf.
schlecht od. durch Strampfen,
Hochreiben od. auch einfach
erfolgt od. geschwund. Ihre
erlangen Sie b. mein ZWölfel
in zwei- bis drei Tagen.
In diesen Tagen sind die
feinen Zilien von selbst besser
formiert. Ich habe
Büsten bei sich die Bürste zur
höch. 20-fach formen. Preis
eig. 30c. 20c. und 10c. 10c.
Dario extra. Versand briefl.
Veranda, Valer Dresden-
A. 28-29, Brandstraße 11.

Browning, Kallb.
1, 78 S. 20000. Kall.
6, 51 S. 20000. Kall.
30000. Jagd- u. Beize-
der. Berlin-Friedenau. Rheinstr.



Der Valutaprolet

(Aufheben!) (Fortsetzung folgen.)

Piedocubate ist etwas leichtigmt gelast.
seine drei Franken gehen auf die Neige, und seine
Frau bedarf sich mit der neuen Geldendung kei-
nenswegs. Er beschließt deshalb, für seine For-
schungsreisen den Autobus zu benutzen, bis der
Fränkengasse aus Antwerpen eintrifft. Als er den
Autobus besteigt und, seiner Gewohnheit gemäß,
die Püße eines Mitfahrenden betritt, wird er mit
den Worten empfangen: „Morgen! nachher, i läßt
mich höheragen extig für Di wachsen lassen.
Du verdrühtiger Schlawiner. Du verdüchtiger? Di
soll doch glai a heilige Donnerwetter ungeachtit
in Boden net dasselagen. Du Malfeischler. Du
saudammer mit Delner ausgehamten Fotgöschten,
mit Delner drecketen.“ Piedocubate geht allmäh-
lich eine Ahnung auf, daß er einen Bayern der
besseren Sorte vor sich habe, und er läßt es für
sich geraten, ihn im lächerlichsten Tone dar-
über aufzuklären, daß es gegen Hühneraugen
nichts Besseres gibt als Kukirol, zu haben in allen
größeren Apotheken und besseren Drogerien. Es
lindert sofort den Schmerz und entfernt Hühner-
augen, Hornhaut und Schwielen in wenigen Tagen
einfach, sicher und schmerzlos. Zur sonstigen
Folge aber ist das beste Mittel das Kukirol-
Fußbad. Zu verhitet Wundläufen, üblen Schwel-
geruch, beseitigt das lästige Brennen, kräftigt Ner-
ven und Sehnen und steht besonders bei Sport-
leuten in hohem Ansehen. Hergestellt werden
Kukirol und Kukirol-Fußbad in der

Kukirol-Fabrik Groß-Salze B. Magdeburg
Nehmen Sie aber nur das echte, millionenfach
bewährte Kukirol, welches mittel als Kukirol-
Fußbad ist als andere Hühneraugen-Mittel, aber nur schin-
bar, denn mit einer Schachtel Kukirol können Sie
10 Hühneraugen absolut sicher beseitigen, wäh-
rend hundert Hühneraugen mit anderen Mitteln von
10 Hühneraugen ausreichen, aber nicht zur Be-
seitigung.

Die beste Garantie

daß Sie einen unverfälschten, guten Wein erhalten, bietet Ihnen, wenn die Flasche durch eine **Staniolkapsel** mit eingepprägter Firma des Produzenten verschlossen ist.

Hlasses Aussehen u. Sommerpreis, verdeckt sofort d. gesetzl. geschützte ärztl. anerkannte **Brannolin** Gibt sofort ansonnenverbraunt. Tein. Fl. 6000 M., Doppelst. 9000 M., 4. Hühnerhaus, Berlin-Wilmersdorf 4, Nassauische St. 15

Deutsche Zeitschriften sie: Jugend, Gartenlaube, Kunst, Simplicissimus, Dabeim, Illust. Zeitg. etc. liefert in älteren Jahrgängen und neu. Preise auf Anfrage. Otto Thurm, Dresden-A.

Das Sexualeben unser. Zeit v. Dr. Ivan Bloch. 825 S. D. vollst. Nachschlage-werk üb. das menschliche Geschlechtsleb. Gz. 10, geb. 12. Verlag Louis Marcus, Berlin W 15

Bibliophile Seltenheiten

Wir wissen, daß Sie als Freund der „Jugend“ regen Interesse an gut. Lektüre haben. Beachten Sie daher unser heutiges Vorratsangebot, das Ihnen seltene Schätze zu noch wirklich billigen Preisen offenbart. Bestellen Sie umgehend! Sie werden uns dankbar sein!

Brevier d. Junggezell. Ein mondänes Schatzkästlein v. Olaf Skolnar, das in keiner Bibl. fehlen darf. Reich illust. v. W. Ortmann, nur Mk. 9800

Das Buch der Liebe Die schönsten Liebesgeschichten der Welt v. Tagore, Turgenjew, Strindberg, Wilde, Bocaccio u.a. / Mit über 120 allerersten Illustrat. Eleganz gebunden nur Mk. 26700

Die Liebesgeschichte. d. Chevalier Faublas Vollkommen vergriffene Ur-Ausgabe v. seltenem Reiz. Illustr. und elegant gebunden nur Mk. 43000

Reigen Arthur Schnitzlers weltberühmte Dialoge über die Liebe. Eleg. gebunden nur Mk. 49500

Casnovas schönste Abenteuer Ein reicher Auswahlband von selten. Schönbild im Inhalt, prächtig ausgestattet u. elegant gebunden nur Mk. 53600

Wir bitten unseren reichhaltigen Katalog zu vert. l. Alle Werke geg. Vereinsd. oder Nachn. direkt durch Deutscher Film-Verl. Akt. 32 Berlin-Friedenau, Rheinstr. 32/33 / Postbeckh, Berlin 68092. — Für Ant. Händl. l. jrd. Falle Extra-OF.



Curacao weiss triple sec
Landauer & Macholl
HEILBRONN GEGR. 1861



Die galante Zeit
Bücher der Liebe u. des Frohsinns
Katalog zum Best.
In Postf. u. c. Leipzig, Raben-Platz 3

Sekt Schloß Vaux



Opomilla miri, Aphrodite ipse Opomilla vivit. M:K: Pagine.

Max Krause Briefpapier »Seaside« leicht, postgeldsparend, »Meteor« glatt angenehm zu beschreiben, »Bellina« feinstes Blütenweißes Leinwandpapier

GRODENSTOCK MÜNCHEN X

PHOTO-OPTIK PRISMEN-FELDSTECHER

FÜR SPORT · REISE · TOURISTIK u. THEATER / KATALOGE · KOSTENFREI

1923 / JUGEND Nr. 14 • Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

NÄCHTLICHE RUHESTÖRUNG

Was im Massenquartier so alles passieren kann. In Frankfurt a. M. ist's gemessen, 1918, beim ersten Deutschen Turnfest. Achtzig Strohpfleger lagen, soldatisch ausgerüstet, auf dem Langbänken einer mittleren Gastwirtschaft.

Flügelmann in der oberen Reihe war ein alter Turnveteran, rüstig und stramm noch, aber vom Zahn der Zeit doch insofern schon etwas angenagt, als ihn der Verlust seiner ureigentümlichen Kammerzeuge genötigt hatte, sich ein künstliches Gebiß zuzulegen. Im Massenquartier geht's manchmal verdammt primitiv her. So hatte auch der alte Knabe sein mitgebrachtes Wasserglas neben das Koffende seines Lagers gestellt und häuslicher Gewohnheit gemäß das Gefüge

seiner Zähne hineinverfenkt. Sein Nebenmann war nun unglücklicherweise ein unruhiger Schlafgenosse, der offenbar lebhaft zu träumen pflegte und im Traum seine Hände unaufhörlich überwandern ließ. Dabei stieß er wiederholt an das Glas, rüttelte daran, rückte es hin und her, hob die beiden Professeur förmig aneinandererschlagen und mit ihrem Geräusch den Wächter in seinem festen Turnerschloß störten. Eine Weile hörte sich der alte Knabe den Betrieb gemütschlich an. Als aber das Geklapper in fast regelmäßigen Zwischenräumen immer wieder erkörnte, hob er den Kopf und fuhr den Nachbar an:

„Menschchen, so hören Sie doch endlich mal auf, immerfort mit meinen Zähnen zu knirschen.“

K. F.

TURN-ZEITUNG

Europäisches Konkurrenzturnen. Über die Hauptbedingungen ist noch keine volle Einigung erzielt. Paris beharrt auf dem hohen Pferd. London bevorzugt Balanzübungen an Schwebebäumen, Brüsteln und Rom Schwingen am doppelten Reck. Einmüdigkeit besteht bloß darin, daß für eine etwaige deutsche Beteiligung nichts in Betracht kommen kann als tiefe Kniebeugen.

Zur gefälligen Beachtung. Ein privates Reichseinstimm für angewandte Gymnastik sucht zur Ermöglichung weiterer Stützübungen eine größere Anzahl maßvoller Varen. Freundliche Angebote erbeten an den Vorstand H. Avenstein, Berlin.

Vereinsnachricht. Der bayerische Stemmklub „Los von Berlin“ hat gerichtlich festgestellt lassen, daß er seine Gruppenveranstaltungen nicht lukraftmäßig betreibt, sondern sportmäßig. Dilettanten aller Art sind daher zum Beitritt freundlichst eingeladen.

Preiskletern. Die Preise sind, wie seit längerer Zeit, auch in dieser Woche wieder um 100—1000 Prozent in die Höhe geklettert. Ein Sturz war nirgends zu verzeichnen. Gut Heil!

J. A. S.

DER HERING

Das Reichsernährungsministerium hat einen Leitfaden herausgegeben: „Was sollen wir essen?“ Darin wird auch als Hauptnahrungsmittel der Hering empfohlen. Er enthält in der Tat alle Bestandteile, die wir zum Leben brauchen. Fleisch, Fisch, Milch, Eier, Salz, und wenn man ihn mit gerösteten Kartoffeln isst, auch Kohlehydrate. Man gewinnt ferner aus dem Heringsalat große Mengen D. Ein besonders aparter Verdorben ist der „Kanarierte Hering“, der reichlich Zucker enthält. Natürlich ist die Heringsmilch die beste, die es gibt. Sie kann aber nicht abgerahmt, sondern höchstens eingarhmt werden. Dem heutigen Eiermangel hilft der Hering dauernd ab. Ein einziger Keger trägt viele tausend Eier, welche von der Hausfrau eingelegt, eingeschlagen, gefressen oder ausgebrütet werden können. Jedes ausgebrütete Ei ergibt wieder einen gefischtsreifen Hering, so daß die Anlage von Heringsfarmen bringend zu empfehlen ist. Am besten wird der Hering

BAHN FREI!

(1861)

Das ist das Lösungswort der Tage!

Das macht die Herzen lähn und frei!

Das tönt durch Deutschlands Not und Klage

Wie voller, heller Freude schrei!

Bahn frei! der Freiheit und dem Lichte,

Daß sie durchziehn die ganze Welt;

Daß bald zu strafendem Gerichte

Das Volk des Rechtes Wage hält!

Bahn frei! der Wahrheit und der Ehre,

Und wer sie sperrt, der sei verdammt!

Wis unsres Arms gewalt'ge Wehre

Ihm saujend und den Schädel stammf.

Bahn frei! der deutschen Turner-Jugend

Und jeder freien, frischen Kraft,

Die mit des Muts gewalt'ger Jugend

Am Wert der Freiheit gläubig schafft!

ARNOLD SCHLÖNBACH

*

APHORISMEN

Der Spiegel zeigt nur dem Esel, wie er ist — dem Weisen gibt er ein Bild dessen, was er war und was er wird.

Die Hölle ist überall, wo einer eingesperrt ist in seinen Himmel. BAER-OOS

Eine gute Gesellschafterin in der Sommerfrische

ist die Münchner „Jugend“, deren Lektüre die Zeit auf die angenehmste Weise verdirgt. Monats-Abonnements ermöglichen es jedem unserer Freunde sich die liebgewonnenen Zeitschrift in die Sommerfrische nachsenden zu lassen, sei es durch das Zeitungspostamt (Preis 6000M.) oder unmittelbar vom Verlag in starker Papprolle (Preis 7000M.) Bei Aufgäbe der Adresse wird gleichzeitiger Einlösung des Betrages übernimmt auch der Verlag die Einlösung beim Postamt. Wir bitten um Unterstützung in der Verbreitung der „Jugend“, indem Sie überall die Münchner „Jugend“ verlangen!

Verlag der „Jugend“

schon mit der Muttermilch eingeflogen, indem man sie durch Heringsstunke erfest. Die akademische Jugend hat die hohe Bedeutung des Herings schon frühzeitig erkannt. In Verbindung mit dem Kater ist er zu einem Wieder-aufbaumittel ersten Ranges geworden. Gerade in der jetzigen Zeit tut uns ein allgemeines Volkskatermittel unbedingt not. Republikaner dürfen selbstverständlich keinen Bismarckbering dazu verwenden. Aber daß jeder gute Deutsche täglich seinen Hering im Topfe habe — das warte Gott! Und das Reichsernährungsministerium!

PUCK

IN GOLDMARK

Edgar ist mein Freund. Ein ekelhafter Kerl! Er findet, daß Alles viel zu billig ist. Weil er alle Preise in Goldmark umrechnet. Wenn ich sein Einkommen hätte, läte ich das vielleicht auch.

Neulich gingen wir spazieren und kauften uns Zigarren. „Ich werde mir das Rauchen abgewöhnen müssen!“ rächte ich. „Ich kann's nicht mehr erschwigen!“

„Aber wie? Die Stummel sind doch blödsinnig billig! In Goldmark umgerechnet kostet diese mittelgute Zigarre nur . . .“

Dann aßen wir zu Nacht. Als er beim Anblick der Rechnung meine Blässe bemerkte, polsterte er: „Du bist ja verdreht! So billig hättest Du in Friedenszeiten nie essen können! Die ganze Geschichte kostet, in Goldmark umgerechnet, bloß . . .“

Ich schluckte wortlos die Zahlen und noch etwas hinunter.

Und dann fuhren wir mit der Elektrischen heim.

„Schon wieder ein höherer Tarif!“ ächzte ich. „Du meinst natürlich: ein viel zu niedriger! In Goldmark umgerechnet kostet dieser Fahrtschein genau . . .“

Da riß mir die Geduld. „Gestatte auch mir einmal ein Neugenerempel!“ sagte ich. „Ich habe Dich stets für ein Kamel gehalten, aber in Goldmark umgerechnet, bist Du ein gangar Zoologischer Garten!“

KARLICHEN

*

SPLITTER

Man entgeht mehr Unglück, als man glaubt, und hat mehr Glück, als man weiß. J. S.

LEIBHAFTIGKEIT

(1849)

Bei den Griechen galt Gymnastik für die eine Seite der Erziehung, die den ganzen Menschen von Seiten seiner Leibhaftigkeit bildend ergreift, entsprechend der anderen Seite der Erziehung, die unter dem Namen *Musik* ebenfalls den ganzen Menschen von Seiten des Geistes bildete. So sieht es klar bei Plato. Dasselbe nun ist unter dem Turnen zu verstehen. Die Begründung dafür wird also ausgehen müssen von richtiger Würdigung der Leibhaftigkeit für den ganzen Menschen, und wir greifen hiermit zurück in die Menschenkunde und sittliche Güterlehre.

Der Leib ist

1. des Geistes Unterlage und Träger;

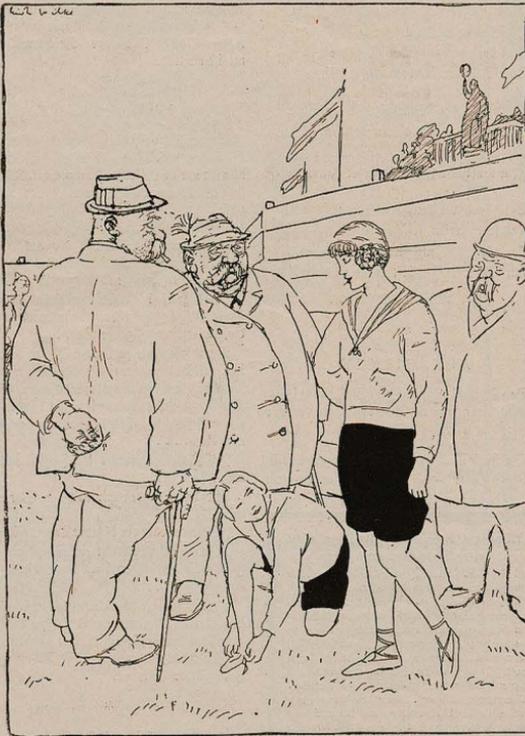
2. desselben Werkzeug und Diener;
3. dessen Bild und äußere Erscheinung;
4. dessen Opfergabe und Opferstätte.

In seiner Entartung wird er dessen Herr, Verderber, Gefängnis und Grab.

Die Vollkommenheit des Leibes wird in den Vollkommenheiten aller dieser vereinten Beziehungen bestehen. Sie treten nicht gleichzeitig bei dem Menschen hervor, sondern in der gegebenen Reihenfolge, die unter sich eine Steigerung abschließen, von der niedrigsten Lebensstufe in vorherrschender Leiblichkeit bis zur vollen Freiheit des Geistes auf der höchsten Stufe; doch dauern die einmal eingetretenen Beziehungen während des ganzen Erdenlebens fort.

H. F. MASSMANN

E. WILKE



„Siegheiß, Kaver, wenn oane nackte Wadln hat, draucht s' foane durchbrochene Strümpf —“

KULTURHISTORISCHE CHRONICA

Indem daß es eigentlich ist zum Weinen, Wie die Seiten so grässlich scheinen, War der Gedanke gar so hübn, Man schauet sich nach was Erbfaßdem um.

Als da sind Kultur- und andere Güter, Aufzuleiten die berrapen Semiter, Wo's denn noch gibt Sachen und Leut', Ißer die man sich wirtlich freut.

Frägt sich nur, wer uns nicht imponieret: Wer einen Schimpy komponieret, Der wer ein Dada-Bitt' s'amm pappet, Der sonstwie ist über'schnappet.

Denn natürlich, wenn einer fein' Speken hat, Der seine Arbeit gar einen Sinn hat, Dann interessier's die Leut nicht mehr, Und „Kulturarbeit“ nennt man's auch nicht mehr,

Wenn also so ein Marterbagen Die Fars' auf d' Leinwand schmiert mit der Drasen, So ist das wesenlich mehr wert, Als wenn man malschindl' Straßen leht;

Oder wenn ein Schwabinger Literat dichtet Und in chinesischem Deusch seine Notdurft verrichtet, So ist es das Allergesteist' und Best', Wenn sich der Spengler eingraben löst.

So scheidet sich überall in Wahrheit Kultur und Mode mit nütziger Klarheit. Nur eines ercheint mir noch zweierlei: Das ist die authetische Turneret.

Man hält für ein eigenes Turnfest in München, Da glaub' ich, daß es gar viele wünschen, Wenn mal ein ernsthafter Forscher kommt Llad das Turnen unter die Lupe nimmt:

Im Winter in der Kombind'n hermyuremen, Ist möglich eine Nartheit zu nennen, Auch weiß ich nicht, ob es ein jeder verdrägt, Wenn man ihm mit Keulen das Dach einschlägt.

Die Hanteln sind nett, so lang nicht mit Knallen Sie einem auf die Behen fallen; Der Bauchaufschwung ist vielleicht an sich Der Verbaumung äußerst förderlich.

Hingegen scheint mir am Barren das Kehren Des inneren Reizes zu entbehren, Weil man dabei sich den Arm aufschürt, Meist etwas mehr als man bräucht' und dürst'.

Auch den Schienenbeinen, den zweien, Käst man zuviel Ehr' angedeihen, Zumal man jetzt endlich wissen müßt, Daß das Fleck' doch widerstandsfähiger ist!

Hochsprung ist als Erholung gut zu gebrauchen, Man kann sich dabei nur die Hüße verlassen; Der Nutzen des Stillsitzens ist evident: Rüstet man ab, zerstet man die Händ'.

Mit vollem Bauch gegen den Bock zu springen, Dürfte auch Vorkängern unschwer gelingen, Das Engerlinsen: hört man dann prompt, Grad als wie wenn man in'n Himmel kommt.

Die Schwebelbäume ercheinen mir endlich Nationalist'ennümlich durchaus verständlich; Der junge Turner erkaßt hier schon Bei fallender Tendenz die Sitzungsaktion.

Item — so entbehren wir dieses und jenes, Rad etwa's Wehleidig, bald etwas Schönes, Daß einem recht viel Freude macht, Wenn nicht zugleich wo ein Knochen kraecht.

Der Dampfweis' scheint wohl darin zu liegen: Wer dabei ist, dem macht's Vergnügen! Drum sag ich denn nichts weiter als: Jeder breche sich nach seiner Fassung den Hals!

Ds' s' alte Kultur oder Mode zu buchsen, Kann der Leser sich gefälligst selber rausuchen; Wer da nicht selbst hinzusetreten ist, Der tapier't's doch nicht. — Wahrheit!

D. L.

Der Chronist

Zur Aufklärung und Abwehr!

Um den immer wieder, in letzter Zeit besonders stark auftauchenden Gerüchten entgegenzutreten, erklären wir nochmals, dass unsere Firma

ein rein deutsches Unternehmen
mit deutschen Inhabern
deutschen Beamten
deutschen Arbeitern
und rein deutschem Kapital ist.

Unsere Weinbrände verdanken ihre ausgedehnte Verbreitung der hervorragenden Qualität.

Dujardin & Co., G. m. b. H., vorm. Gebr. Melcher
 Gegründet 1810 **Urdingen a. Rh.**

Raloderma
 Seife
 Raloderma
 Creme
 Raloderma
 Puder

J. Wolff & Sohn

NEUWELT
 MÜNCHEN

BILDER
 in großer Auswahl.
 Man verl. Probenendung.
 Schießfach 119, Hamburg 36

O- u. X-Beine
 halt
 auch bei älteren Personen
 (Erfolge bis zu 57 Jahren)
 der
Beinkorrektionsapparat!
 Deutsches Reichpat. Nr.
 338318 sowie Auslds.-Pat.
 Ärztlich. Gebrü. Verlag.
 Sie kostenl. una. physiol.-
 anatomische Broschüre!
 Arno Hildner, Chemnitz
 (Sachsen) B. 27.
 Wissenschaftliche ortho-
 pädische Werkstätten
 (Fachärztliche Leitung).

Eine erstklassige Marke ist das
**TORPEDO
 RAD**

Es ist leichtlaufend, stabil und zuverlässig

WEILWERKE A.G. FRANKFURT-M. RÖDELHEIM



DUFTIG * Lucca der LIKÖR * KÖSTLICH



Alleinherstellerin: Steigerwald Aktiengesellschaft (Lucca Company) Heilbronn a. N. Stammansgründung 1869

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen * JUGEND Nr. 14 / 1923



MARKE
JACOBI 1880
 — ALTER WEINBRAND —



G. C. Kessler & Co.
 Älteste deutsche Sektellerei
 Esslingen
 Segründet 1826.

G. C. Kessler & Co.
 Älteste deutsche Sektellerei
 Esslingen
 Segründet 1826.

JUGEND NR. 14

15. JULI 1923

JUGEND NR. 14

Preis:
M.3000

Begründer: Dr. GEORG HIRTH — Verantwortlicher Hauptschriftleiter: WILHELM DZIALAS — Schriftleiter: FRITZ VON OSTINI, CARL FRANK, E. KARL HÖFLE, sämtliche in München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORG POSSELT, München. — Verlag: G. HIRTH'S VERLAG, A.-G., München. Geschäftsfälle für Oesterreich und die Nachfolgestaaten: J. RAFAEL, Wien 1, Graben 28. — Für Oesterreich verantwortlich: FRITZ RAFAEL, Wien 19, Hochschulstraße 24. Druck von KNORR & HIRTH G.m.b.H., München. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright 1923 by G. HIRTH'S VERLAG, A.-G., München.

5000